Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 ◆ Mittwoch, 11. Februar 1981 ◆ Nr. 30 (3 908) ◆ Preis 2 Kopeken

Zu neuen Taten

Der XV. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans hat seine Arbeit beendet. Er verlief in der Atmosphäre hoher politischer und Arbeitsaktivität der Massen, ausgelöst durch die Vorbereitung der Kommunisten und aller Werktätigen des ganzen Landes auf das höchst wichtige Ereignis im Leben des Sowjetvolkes — den XXVI. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. Die Delegierten des Parteitags billigten restlos die Innen- und Außenpolitik der Partei, die mannigfaltige praktische Tätigkeit des ZK der KPdSU, seines Politbüros mit dem Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genossen L. I. Breshnew an der Spitze, zogen mit ausschließlicher Verantwortlichkeit das Fazit der Aufbauarbeit im Zeitraum zwischen dem XXV. und dem XXVI. Parteitag der KPdSU, dem XIV. und dem XV. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans, analysierten tiefgehend den Stil und die Methoden der Parteiarbeit und legten die Aufgaben für das bevorstehende Planjahrfünft und für die Perspektive bis zum Jahr 1990 fest.

Zu ihrem XV. Parteitag kam die Kommunistische Partei Kasachstans eng zusammengeschlossen um das Zentralkomitee der KPdSU und das Politbüro des ZK. Unter seiner Leitung erzielte Kasachstan im zehnten Planjahrfünft neue hervorragende Siege im kommunistischen Aufbau.

Das Nationaleinkommen der Republik stieg in dieser Zeit um 23,6 Prozent und beträgt gegenwärtig 19,3 Milliarden Rubel. Um 18,3 Prozent wuchs der Umfang der Industrieproduktion an. Rasch entwickelten sich die Branchen, die den technischen Fortschritt bestimmen. Der Prozeß der Standortverteilung der Produktivkräfte wurde vervollkommnet. Es wurden solche einzigartigen Territorialkomplexe geschaffen wie Pawlodar-Ekibastus, Karatau-Dshambul, Mangyschlak und andere. Die materiell-technische Basis der örtlichen, der Leicht- und der Lebensmittelindustrie erstarkte. In die Entwicklung der Zweige der Gruppe „B" wurden im vergangenen Planjahrfünft etwa 1 Milliarde Rubel investiert.

Die frappanten Wandlungen in der mehrzweigigen Ökonomik Kasachstans bedingen den Umfang und das Tempo des Investbaus. Im zehnten Planjahrfünft betrugen die Investitionen in die Volkswirtschaft der Republik 38 Milliarden Rubel. Ihr Umfang vergrößerte sich gegenüber dem vergangenen Planjahrfünft um etwa 25 Prozent.

Die Republikparteiorganisation leistete umfangreiche Arbeit zur Entwicklung der Landwirtschaft. Dazu wurden 13,6 Milliarden Rubel bereitgestellt, was die Investitionen im neunten Planjahrfünft um 22 Prozent übertrifft. Konsequent werden die Spezialisierung und Konzentration der Produktion, die zwischenwirtschaftliche Kooperation und ihre Industrialisierung durchgeführt. All das zeitigt spürbare Ergebnisse. Der Gesamtertrag an Getreide erreichte 27,5 Millionen Tonnen, oder er vergrößerte sich gegenüber dem neunten Planjahrfünft um 27 Prozent. In fünf Jahren wurden an den Staat mehr als 81 Millionen Tonnen Getreide geliefert, oder im Jahresdurchschnitt 1 Milliarde Pud. Die Ankäufe von Milch, Eiern und auch Wolle stiegen an.

Bei der Lösung der Aufgaben, die der XXV. Parteitag der KPdSU, der Beschluß des ZK der KPdSU „Über die weitere Verbesserung der ideologischen, politischen und Erziehungsarbeit" stellte und die im Werk des Genossen L. I. Breshnew „Aktuelle Fragen der ideologischen Arbeit" sowie in seinen Büchern „Das Kleine Land", „Wiedergeburt" und „Neuland" aufgeworfen sind, befaßte sich die Parteiorganisation der Republik erfolgreich mit Fragen der kommunistischen Erziehung. Dabei wurde das Hauptaugenmerk auf die Gewährleistung der Einheit der ideologischen, politischen, moralischen und Arbeitserziehung, auf die Herausbildung einer ideologischen Überzeugung, des sowjetischen Patriotismus und sozialistischen Internationalismus bei den Werktätigen gelenkt.

Die Republikparteiorganisation erfüllt erfolgreich ihre Rolle als politischer Leiter der Arbeiterklasse und aller Werktätigen. Sie vervollkommnet ständig den Stil und die Methoden der Parteiarbeit, setzt sich für eine strikte Befolgung der Leninschen Normen des innerparteilichen Lebens ein, schenkt besondere Aufmerksamkeit der organisatorischen und politischen Festigung und Stärkung des Kampfgeistes der Parteiorganisationen, der Verstärkung ihrer Wirkung auf die Entwicklung der Produktion, Wissenschaft und Kultur.

Eine weitere Entfaltung erfuhren in der Tätigkeit der Parteiorganisationen die Kritik und Selbstkritik — die bewährte Methode zur Beseitigung der Mängel und Besserung der Sachlage. Das war auch für die Atmosphäre kennzeichnend, in der der Parteitag verlief. Im Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees, den das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kunajew machte, im Bericht des Mitglieds des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, Vorsitzenden des Ministerrats der Kasachischen SSR Genossen B. A. Aschimow „Über den Entwurf des ZK der KPdSU zum XXVI. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion ‚Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR in den Jahren 1981—1985 und in der Periode bis zum Jahr 1990'", sowie in den Reden der Delegierten wurden offen und eingehend ungelöste Fragen und unausgeschöpfte Reserven behandelt, wurde auf Wege zum Aufholen des Rückstands in einzelnen Branchen der Produktion, in konkreten Arbeitskollektiven hingewiesen.

Solch ein allseitiges Herangehen an die Erörterung der Ergebnisse des Geleisteten ermöglichte es, die Aufgaben für das bevorstehende Planjahrfünft und für die Periode bis zum Jahr 1990 exakt und argumentiert zu ermitteln.

Es ist Bedeutendes vollbracht worden, doch noch größere Leistungen stehen uns bevor. So gilt es, die Industrieproduktion um 22 bis 25 Prozent zu vergrößern. Eine Weiterentwicklung werden die Elektroenergetik, die NE- und die Eisenmetallurgie, der Maschinenbau, die Kohlen-, die chemische, die erdölchemische, die Leicht- und die Lebensmittelindustrie erfahren. Die vorgemerkten Volumen sind hauptsächlich durch die aktive Einführung der Erkenntnisse der Wissenschaft und der fortgeschrittenen Erfahrungen, durch die Hebung des technischen Niveaus der Produktion, die möglichst bessere Nutzung der funktionierenden Kapazitäten, die allgemeine Verbesserung der Qualität der Arbeit und die strengste Einhaltung des Sparsamkeitsprinzips zu erzielen. Es ist vorgesehen, 70 Prozent der Produktion durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität zu erzeugen.

Im elften Planjahrfünft steht bevor, etwa 43 Milliarden Rubel Investitionen in Anspruch zu nehmen. Diese Mittel werden für die Entwicklung der territorialen Industriekomplexe, der Hauptzweige der Industrie und Landwirtschaft bewilligt, die eine Steigerung des Wirtschaftspotentials der Republik gewährleisten. Die Bauleute werden sich für die Lösung einer der wichtigsten Aufgaben einsetzen — im nächsten Jahrzehnt im großen und ganzen jede Familie mit einer Einzelwohnung zu versorgen.

In der Landwirtschaft bleibt die Produktion von Getreide nach wie vor ein Schlüsselproblem. Sein Bruttoertrag soll 28 bis 29 Millionen Tonnen erreichen. Ausgehend davon muß der Hektarertrag der Getreidekulturen um nicht weniger als 2—3 Dezitonnen vergrößert werden.

Es gilt, die Viehzucht noch effektiver auf industrielles Geleise überzuführen, darin konsequent die Spezialisierung und Konzentration der Produktion zu entfalten. Es ist nötig, den Vieh- und Geflügelbestand auch künftig zu vergrößern, dessen Leistung zu steigern. Zu diesem Zweck ist es wichtig, die Zuchtarbeit und Reproduktion der Herde von Grund auf zu verbessern.

Der Parteitag legte fest: Als Grundlage für die Steigerung der Effektivität der Produktion in all ihren Branchen dient die Verbesserung der Leitung und der Vervollkommnung des Wirtschaftsmechanismus.

Für unsere Partei gibt es kein näheres und teureres Ziel als das Wohl und das Glück der Menschen. In Übereinstimmung mit den Beschlüssen des XV. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans haben die Parteiorganisationen der Republik, die Sowjet- und Wirtschaftsorgane im neuen Planjahrfünft ihre Bemühungen auf die weitere Entwicklung der Gebrauchsgüterindustrie, auf die Gewährleistung eines stabilen Wachstums der Produktion von Konsumgütern, auf die Steigerung ihrer Qualität und Erweiterung des Sortiments zu lenken. Dabei gilt es, Fragen der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln wie nie zuvor operativ und exakt zu lösen. Das Lebensmittelprogramm muß die Fragen der Entwicklung der Landwirtschaft, der verarbeitenden Industrie und des Handels in eins verknüpfen. Die Produktion von Waren der Industriegruppe wird im laufenden Planjahrfünft in der Leichtindustrie um 11 und in der örtlichen Industrie — um 20 Prozent anwachsen. Größer wird der Ausstoß und besser die Qualität der Erzeugnisse werden, die sich erhöhter Nachfrage erfreuen, vor allem von Schuhen, einigen Arten von Kleidung und von Kinderwaren.

Weite Perspektiven eröffnen sich dem Dienstleistungswesen, der ärztlichen und sozialen Betreuung der Bevölkerung.

Die erhabene Aufgabe — der kommunistische Aufbau — kann man ohne die allseitige Entwicklung des Menschen selbst nicht voranbringen. Zum Kern der gesamten ideologischen Erziehungsarbeit der Parteiorganisationen wird wie auch vorher die Herausbildung einer kommunistischen Weltanschauung bei den breiten Werktätigenmassen und ihre Erziehung an den Ideen des Marxismus-Leninismus werden. Die Gebiets-, Stadt- und Rayonparteikomitees müssen die ideologische Arbeit, die Propaganda- und Agitationsformen auch weiter vervollkommnen, ihre Verbindung mit der Lösung wirtschaftlicher und politischer Aufgaben verstärken. Die erzieherische Rolle der Arbeitskollektive muß noch mehr erhöht werden.

Der XV. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans hat die Kommunisten aufgerufen, die Effektivität der gesamten Parteiarbeit zu steigern. Die Parteikomitees müssen dabei das Prinzip der Kollegialität strikter einhalten. Die regelmäßige Veranstaltung von Versammlungen, die aktive Erörterung aktueller Fragen und die strikte Realisierung der Beschlüsse müssen für die Parteiorganisationen zur Alltagsnorm werden.

Im Entwurf des ZK der KPdSU an den XXVI. Parteitag sind allseitige und wissenschaftlich zutiefst fundierte Aufgaben gestellt. Das ist ein grandioses Aufbauprogramm. Der XV. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans hat es einmütig und restlos gebilligt. Die Kommunisten, die Werktätigen der Republik sind gleich allen Sowjetmenschen überzeugt, daß die hohen Zielmarken erfolgreich erreicht sein werden; die Erfüllung der Aufgaben des elften Planjahrfünfts hängt aber von der Arbeit jedes Sowjetmenschen, von der Organisiertheit und Disziplin an jedem Arbeitsabschnitt und von der Fachkenntnis und Beharrlichkeit bei der Erreichung der vorgemerkten Ziele ab. Das Hauptanliegen der Partei ist daher, die Massen zum Kampf um die Erfüllung der Aufgaben zu mobilisieren, das Volk auf der Leninschen Plattform des kommunistischen Aufbaus noch enger zusammenzuschließen. Die Parteiorganisationen sind verpflichtet, eine weitgehende Erörterung der Ergebnisse und Beschlüsse des XV. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans in Kollektiven zu organisieren, ihren Sinn und ihre Bedeutung jedem Kommunisten, jedem Werktätigen nahezubringen, die politische, schöpferische und Arbeitsaktivität der Massen zu fördern.

Der Parteitag versicherte dem Leninschen Zentralkomitee der KPdSU, seinem Politbüro und Genossen L. I. Breshnew persönlich, daß der 730 000 Personen starke Trupp der Kommunistischen Partei Kasachstans, die Werktätigen der vierfach ordengeschmückten Republik alles daransetzen werden, um die Aufgaben, die der XXVI. Parteitag stellen wird, erfolgreich zu lösen, daß sie einen würdigen Beitrag zum kommunistischen Aufbau leisten werden.

(Aus „Kasachstanskaja Prawda" vom 10. Februar)

Gebiet Dsheskasgan. Etwa zwanzig Jahre weidet der Schäfer aus dem Sowchos „XXII. Parteitag der KPdSU", Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners Umitbek Sultanbekow (unser Bild) seine Herden im Balchaschgebiet. Er erzielt alljährlich viele überplanmäßige Lämmer und reiche Wollerträge. Seinen persönlichen Fünfjahrplan erfüllte Umitbek Sultanbekow in 3,5 Jahren. Auf der Gebietsparteikonferenz wurde ihm eine hohe Ehre erwiesen: Er wurde zum Delegierten des XXVI. Parteitags der KPdSU gewählt.
Foto: KasTAG

Unser Beitrag

Mit guten Taten will das Kollektiv unserer Bauverwaltung „Textilpromstroi" dem XXVI. Parteiforum des Landes aufwarten. „Bis zum Tag der Eröffnung des Parteitages das Programm der ersten drei Monate des Jahres 1981 bewältigen!" — so lauten die erhöhten sozialistischen Verpflichtungen der Brigaden der Verwaltung. Auch wir wollen einen würdigen Beitrag zur Erreichung des Geplanten leisten.

Im Abschlußjahr des zehnten Planjahrfünfts war unsere Brigade an der Errichtung der Stadtmolkerei in Kustanai beteiligt. Für unsere Leistungen im sozialistischen Wettbewerb unter den Baukollektiven der Verwaltung bekamen wir die Rote Wanderfahne des Bautrusts verliehen. In diesem Jahr wollen wir die vorjährigen Kennziffern durch neue Erfolge verankern. Heute weiß jedes Mitglied unseres Kollektivs seine Aufgabe. Im Gegenplan, den unsere Brigade angenommen hat, heißt es konkret: Bauarbeiten in einem Wert von 76 500 Rubel auszuführen, was den Staatsplan wesentlich übertrifft. Das ist eine hohe Verpflichtung, doch unsere Brigade ist ihr gewachsen. 16 Brigademitglieder arbeiten nach der höchsten Lohnstufe, fast alle unter uns haben Zwischenberufe gemeistert, die Lehrmeister der Brigade übermitteln ihre Erfahrungen den Anfängern.

Heute arbeiten wir an der Errichtung der dritten Stufe der Wirkwarenfabrik „Bolschewitschka". Die durchschnittliche Tagesleistung jedes Arbeiters macht 128 Prozent Normerfüllung aus: das ist die höchste Kennziffer unter den Brigaden der Verwaltung. Die Betonierer J. Maschinistow, G. Naidenko, B. Krutichin und A. Sabelfeld sind im Mann-zu-Mann-Wettbewerb tonangebend.

Wladimir TSCHERNYSCHOW,
Brigadier im Trust „Kustanaitjashstroi"

Hohe Ziele gesteckt

Allerorts in der Republik werden die vom XV. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans gefaßten Beschlüsse eingehend studiert. Mit Elan gehen die Werktätigen der Republik an die Erfüllung der vorgemerkten Aufgaben heran.

Unser Hauptanliegen

Der XV. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans stellte den Werktätigen der Landwirtschaft wichtige Aufgaben. Genosse D. A. Kunajew schenkte in seinem Bericht auf dem Parteitag den Entwicklungsproblemen der Agrarproduktion der Republik besondere Aufmerksamkeit.

Es ist erfreulich zu wissen, daß die Werktätigen unseres Rayons einen würdigen Beitrag zur Realisierung dieser umfangreichen Aufgaben leisten. Am 25 Januar rapportierte der Rayon über die Erfüllung des Quartalplans im Fleischverkauf. An das Fleischkombinat wurden bereits 13 000 Dezitonnen davon geliefert. Das durchschnittliche Liefergewicht der Rinder betrug 472 Kilogramm statt 371 laut Plan.

Dennoch haben auch wir noch unausgeschöpfte Reserven. Davon zeugen die Errungenschaften der Bestarbeiter. Das Kollektiv des Sowchos „Prawda", Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners, lieferte in diesem Jahr 930 Rinder mit einem Durchschnittsgewicht von 534 Kilogramm.

Beispiele an selbstloser Arbeit liefern in diesem führenden Agrarbetrieb der Leiter der Komplexbrigade für Rindermast, Staatspreisträger der Kasachischen SSR Heinrich Lehmann, die Tierpfleger und Mechanisatoren Valeri Meisel, Woldemar Lindt, Bachit Seitkalijew, Viktor Büschke, Alexander Mayer und viele andere.

Diese Aufgabe betrachten wir Mitarbeiter und Deputierten der örtlichen Sowjets als unser Hauptanliegen in der Realisierung des umfangreichen Lebensmittelprogramms unserer Partei. Jedem Werktätigen der Landwirtschaft den Sinn dieser Aufgabe und die Richtlinien des Berichts des Genossen D. A. Kunajew nahezubringen, bedeutet, die politische und Arbeitsaktivität der Menschen zu steigern und den Erfolg der Realisierung der Beschlüsse des XV. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans und des bevorstehenden XXVI. Parteitags der KPdSU zu sichern.

Georg GRAF,
Vorsitzender des Vollzugskomitees des Rayonsowjets der Volksdeputierten Dshambejty
Gebiet Uralsk

Den Forderungen gewachsen

„Die Partei weist auf die Notwendigkeit hin, im elften Planjahrfünft das hohe Tempo des Wohnungsbaus weiter zu halten, seine Qualität zu heben..." — unterstrich Genosse D. A. Kunajew auf dem XV. Parteitag unserer Republik. Konkret und deutlich ist also die Aufgabe, die wir Bauleute im laufenden Planjahrfünft einzulösen haben.

In unserem Bautrust wird der Steigerung der Arbeitsqualität große Aufmerksamkeit geschenkt. Viele Verwaltungen haben in dieser Hinsicht gute Erfolge erzielt. Die Montageverwaltungen „Spezmontash" und „Santechmontash" sowie die Verwaltungen „Otdelstroi" und Nr. 14 sind für ihre hohen Leistungen im zehnten Planjahrfünft mit Roten Wanderfahnen und Prämien des Ministeriums für Bau von Schwerindustriebetrieben ausgezeichnet worden. Die Verwaltungen Nr. 16 und Nr. 17 waren mehrmals Sieger im Wettbewerb der Baubetriebe der Stadt und des Gebiets, und unsere Verwaltung Nr. 9 wurde auf die Unionsehrentafel der Sieger im sozialistischen Arbeitswettstreit eingetragen. Hohe Ziele hat sich auch unser Kollektiv gesteckt. Im ersten Jahr des elften Planjahrfünfts wollen wir Bauarbeiten im Werte von 2 665 000 Rubel ausführen, was die Planaufgaben bedeutend übertrifft. Besonders hohe Verpflichtungen haben die Brigaden A. Nishnik, G. Ryskalow, B. Laume und S. Aitkasijew übernommen, die ihr Zwölfmonatsprogramm zu 130—135 Prozent erfüllen wollen.

Am Vorabend des XV. Parteitages Kasachstans haben wir ein neues 89-Familienhaus an die Staatskommission übergeben. Unsere Arbeit wurde mit „gut" eingeschätzt. Heute bauen wir ein neues Objekt. Laut Plan soll es am 15. Mai beendet sein. Wir aber wollen es mit zwei Wochen Zeitvorsprung seiner Bestimmung übergeben.

Artur BAUER,
Arbeitsleiter im Trust „Semtjashstroi"
Semipalatinsk

Meisterschaft gestiegen

Mit großem Interesse verfolgten wir Geflügelzüchterinnen die Arbeit des XV. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans. Besonders interessierte uns als Werktätigen des flachen Landes der Teil im Bericht des ZK der KP Kasachstans unter dem Titel „Die Agrarpolitik der Partei in Aktion". D. A. Kunajew würdigte unsere Arbeit hoch, indem er sagte: „Alles, was wir erreicht haben, ist ein schlüssiger Beweis für die gestiegene Meisterschaft und das Schöpfertum der Getreidebauer und Tierhalter, der Mechanisatoren, das Ergebnis der gemeinsamen ersprießlichen Bemühungen der Arbeiter, Kolchosbauern, Fachleute, Betriebsleiter, Wissenschaftler, der aktiven Patenhilfe der Stadt für das Dorf..."

Ja, die Meisterschaft unserer Arbeiter ist bedeutend gestiegen. Das kann man am Beispiel der Erfolge der Vereinigung für Geflügelzüchtung in Wischnjowka gut sehen. Den zurückliegenden Fünfjahrplan in der Getreidelieferung haben wir zu 220 Prozent erfüllt. Anstatt 14 415 Tonnen lieferten wir 18 382 Tonnen Geflügelfleisch. Die Produktionsvereinigung buchte 26 351 000 Rubel Gewinn. Die Arbeitsproduktivität ist höher als planmäßig. Mit Stolz nenne ich meine Kolleginnen Anna Mosheiko, Maria Fritzler, Nina Schinelowa. Jede betreut heute 50 000 und sogar mehr Stück Geflügel. Wenn unser Sowchos im Jahre 1967 an den Staat nur 276 Tonnen Geflügelfleisch insgesamt geliefert hatte, so kann man sich unseren Fortschritt deutlich vorstellen. Und noch erhabener sind unsere Perspektiven.

Unsere Mitarbeiter sind bestrebt, stets ihre Meisterschaft zu heben. Von 282 Personen die in der Geflügelzucht tätig sind, haben 133 den Titel „Meister der Viehzucht" erster oder zweiter Klasse erworben. Auch alle unsere Traktoristen und Kombineführer sind Spezialisten erster und zweiter Klasse. Jetzt arbeiten bei uns schon 79 Spezialisten mit Hochschulbildung.

Irina RUSSAK,
Geflügelzüchterin
Gebiet Zelinograd

TASS meldet: Internationales Panorama

Stockholm

Schweden protestiert

Die Abgeordnete des schwedischen Parlaments von der Zentrumspartei Gunnel Yuneng hat die Regierung aufgefordert, gegen die Absicht der USA und ihrer NATO-Verbündeten aufzutreten, Neutronenwaffen in Westeuropa zu stationieren. In einer Anfrage wird festgestellt, daß die Entwicklung der Neutronenbombe durch die USA zu einer Eskalation des Wettrüstens führen und die Gefahr eines Nuklearkrieges auf dem europäischen Kontinent verstärken könne.

Der Stellvertretende Ministerpräsident und Außenminister Ola Ullsten wie auch Vertreter mehrerer politischer Parteien und Massenorganisationen haben die Pläne der neuen USA-Administration verurteilt.

Das schwedische Parlament soll sich demnächst mit der Frage der Neutronenbombe beschäftigen.

Kopenhagen

Ernste Warnung

Die Absicht der USA-Regierung, die Pläne zur Produktion der Neutronenbombe wiederaufzunehmen, werde äußerst gefährliche und weitreichende Folgen haben, schreibt die dänische Zeitung „Information". Die Aktivierung der Protestkampagne gegen die Neutronenbombe habe deshalb jetzt besondere Bedeutung, stellt das Blatt fest.

Helsinki

Im Namen des Friedens

Die imperialistischen Kräfte und vor allem die herrschenden Kreise der USA sind bestrebt, die internationale Lage zuzuspitzen, das Wettrüsten voranzutreiben und das militärische Gleichgewicht zu ihren Gunsten zu verändern. Das wird in einer Resolution zur internationalen Lage gesagt, die auf dem in Helsinki zu Ende gegangenen Plenum des Zentralkomitees der KP Finnlands angenommen wurde.

Wie es in der Resolution weiter heißt, verschärfen solche Handlungen die Kriegsgefahr und sind gegen die progressiven und demokratischen Kräfte gerichtet. Der USA-Imperialismus übernimmt die Rolle eines Weltgendarmen und mischt sich in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten und Völker ein.

Der Beschluß der NATO, in Westeuropa neue Raketenwaffen mittlerer Reichweite zu stationieren, und die erneuerten Pläne zur Produktion und Stationierung von Neutronenwaffen in Westeuropa verschärfen in hohem Grade die Spannung auf dem europäischen Kontinent, wird in der Resolution konstatiert.

Immer breitere Kreise der Öffentlichkeit Nordeuropas begrüßen die Idee, den Norden Europas zu einer kernwaffenfreien Zone zu erklären.

In der Resolution wird unterstrichen, daß die Sowjetunion und die anderen sozialistischen Länder grundsatztreu und konsequent eine Politik des Friedens durchführen und konkrete Maßnahmen vorschlagen, die der gleichen Sicherheit aller Staaten dienen. Diese Politik entspricht den Interessen aller Völker der Welt.

Kabul

Verdiente Strafe

Ihre verdiente Strafe haben die Anführer mehrerer konterrevolutionärer Banden erhalten, die die Bevölkerung terrorisierten. Sie töteten Kinder, Frauen und Alte, raubten Dörfer aus, störten das friedliche Leben der Werktätigen Afghanistans. Die bei der Bekämpfung der Banden festgenommenen vier Bandenführer haben ihre gegen das Volk Afghanistan gerichteten Untaten eingestanden.

Die Zeitung „Hivad" teilt mit, daß einer der vier Verbrecher ein Dynamitlager sprengte, das der Bauverwaltung der nordafghanischen Stadt Mazari Sharif gehörte. Bei der Explosion waren 21 Menschen, darunter Kinder, Frauen, Greise und Arbeiter ums Leben gekommen. 47 Personen erlitten schwere Verletzungen. Drei andere Banditen haben, wie unwiderlegbar bewiesen wurde, auf Anweisung aus dem Ausland ebenfalls die Bevölkerung terrorisiert.

Nach sorgfältiger Prüfung der Verbrechen dieser konterrevolutionären Elemente wurden diese alle zum Tode verurteilt. Das Urteil des Revolutionsgerichts wurde vollstreckt.

Die revolutionäre Regierung der Demokratischen Republik Afghanistan verhält sich gegenüber Personen, die von den Feinden und der Konterrevolution betrogen wurden und eine regierungsfeindliche Tätigkeit betrieben, human. Das Revolutionsgericht wird jedoch niemals gegenüber Berufsmördern und Terroristen, die im Solde des Imperialismus und der Reaktion stehen, milde walten lassen.

Vientiane

Unbegründete Erfindungen

Die Erfindungen der thailändischen Behörden, die die laotische Seite beschuldigen, die Grenze zwischen beiden Ländern in den ersten Februartagen verletzt zu haben, sind völlig unbegründet und erweisen sich als provokatorische Fälschungen. Das stellte die laotische Nachrichtenagentur KPL in einer Erklärung fest.

Weiter heißt es darin, daß diese Erfindungen ein neues Glied in der provokatorischen Kampagne der thailändischen Behörden sind, die weiterhin die Spannungen an der laotisch-thailändischen Grenze anheizen und Anschläge auf die Souveränität und territoriale Integrität der VDRL verüben. Die feindseligen Handlungen Bangkoks spielen den Pekinger Hegemonisten in die Hände, die bestrebt sind, die revolutionären Errungenschaften der Staaten Indochinas zu untergraben.

Die Schuld für die Spannungen an der Grenze beider Länder trägt Thailand, stellt KPL fest. Am 20. und 27. Januar haben thailändische Militärangehörige laotische Lastkähne beschossen.

Ende Januar/Anfang Februar organisierte die thailändische Militärclique eine Reihe bewaffneter Überfälle auf die Insel Sangkhi im Mekong. Die Versuche, diese Insel zu okkupieren, wurden von den laotischen Grenzsoldaten vereitelt. Gleichzeitig wird von laotischer Seite die Verleumdungskampagne betrieben.

Aufmerksamkeit verdient auch die Tatsache, so schreibt die Zeitung „Siang Pasason", daß es zu den bewaffneten Provokationen auf der Insel Sangkhi während des Besuches des Premiers des Staatsrates der VR China in Bangkok kam. Das bestätigt ein weiteres Mal, daß eben Peking und die thailändischen Behörden, die sich seinem Druck unterwerfen, die Hauptschuld für die Zuspitzung der Situation in Südostasien tragen.

Bis zum XXVI. Parteitag der KPdSU sind nur noch wenige Tage geblieben. Hunderte und Tausende Arbeiterkollektive beteiligen sich am sozialistischen Wettbewerb zur würdigen Ehrung des Parteiforums der Kommunisten des Landes.

In diesen Tagen gewinnt die mustergültige Arbeit der Betriebsveteranen und Lehrmeister der Jugend besonders an Bedeutung. Zu solchen zählt auch Ida Baumgärtner, Gütekontrolleurin der Dshambuler Leder- und Schuhproduktionsvereinigung „XXIII. Parteitag der KPdSU".

Ida Baumgärtner kennt alle Arbeitsvorgänge und verrichtet ihre Arbeit mit viel Fachkenntnis.

Im Bild: Ida Baumgärtner prüft die Qualität der Fertigerzeugnisse der Arbeiterinnen dieser Werkabteilung Kulsary Aidarowa, Nurkul Baikuschikowa und Sadagul Aidarowa. Foto: Viktor Krieger

Wettbewerb: Erfahrungen und Probleme

Reserven eines Betriebs

In den Jahren des zehnten Planjahrfünfts hat das Kollektiv der Dsheskasganer Wirkwarenfabrik überplanmäßige Erzeugnisse für 2 Millionen Rubel geliefert; die Qualität aller Waren ist bedeutend gestiegen; erhöht hat sich auch die Produktionseffektivität.

Selbstverständlich kamen diese Erfolge nicht von selbst. Sie erforderten die Anstrengung aller Kräfte, eine sachkundige Arbeitsorganisation an allen Abschnitten, eine völlig neue Gestaltung des Arbeitsprozesses. All die Mittel aufzuzählen, deren sich das Kollektiv der Wirkwarenfabrik bei der Erreichung des Vorgemerkten Ziels bediente, würde viel Zeit und Raum in Anspruch nehmen. Klar ist nur: Der einst auf die Reservenutzung eingeschlagene Kurs erwies sich als höchst effektiv.

Doch es wäre falsch, zu behaupten, alle Reserven der Steigerung der Arbeitsproduktivität und Qualität der Erzeugnisse seien im Betrieb bereits erschöpft. Die Praxis lehrt uns: Je stärker und entwickelter der Betrieb, desto breiter und reichhaltiger die Möglichkeiten für die Erreichung neuer ökonomischen Kennziffern, desto mehr Reservenquellen werden entdeckt und genutzt.

„Leistungen der Bestarbeiter sollen zur Norm für jedermann werden!"

Hier einige Angaben aus der Tätigkeit des Kollektivs der Fabrik im zehnten Planjahrfünft: Über 300 Arbeiterinnen hatten ihre persönlichen Fünfjahrpläne mit Zeitvorsprung erfüllt; an 56 Personen wurde der ehrenvolle Titel „Gardist des zehnten Planjahrfünfts" verliehen; 11 Brigaden hatten in den verstrichenen fünf Jahren das Recht erworben, sich „Kollektiv kommunistischer Arbeit" zu nennen. Dutzende Wirkwarenarbeiterinnen hatten in fünf Jahren anderthalb und mehr Fünfjahresprogramme bewältigt. Aber... wenden wir mal die Medaille um. Bis heute gibt es in der Fabrik Arbeiterinnen, die ihren Planaufgaben nur mit Mühe nachkommen. Dabei gibt es unter ihnen solche, deren Arbeitslaufbahn über 5 und mehr Jahre ausmacht. Worin besteht denn das Paradox? Bereits bei oberflächlichem Bekanntwerden mit der Arbeit des Stabs für sozialistischen Wettbewerb fällt diese Tatsache auf: In der Fabrik fehlt es an einem konkreten System der Propagierung und Publikmachung von fortschrittlichen Arbeitserfahrungen. Zugegeben, es gibt gute Brigaden, die schickt man in artverwandte Betriebe — so besuchten die Arbeitsgruppen A. Buchholz und L. Werschilo zweimal die Kustanaier und Semipalatinsker Produktionsvereinigungen, die Brigaden V. Klokowa und M. Danilowa waren in dem Tschimkenter Betrieb „Woßchod". Alle brachten sie wertvolle Erfahrungen und neue Kenntnisse mit. Aber... nur für sich selbst.

„Sehen Sie, die Kollektive sind ja verschieden ihren Kräften und Möglichkeiten nach", erklärt der Ingenieur für sozialistischen Wettbewerb I. Bannikowa, „so daß wir ein und dieselben Arbeitsmethoden bei weitem nicht allen Brigaden vorschlagen können..." Ja, aber es gibt ja das differenzierte System der Organisation des sozialistischen Wettbewerbs, warum sollte es denn an einem ähnlichen System der Einführung der fortschrittlichen Arbeitserfahrungen fehlen? Es wird ja nicht verlangt, daß die Wirkarbeiterinnen, die bis heute zu den „mittelmäßigen" zählten, auf einmal Bäume ausreißen sollen! Nur eine konsequente kontinuierliche Einführung der Erfahrungen der Besten mit Berücksichtigung der Arbeitsbedingungen (und — wenn schon! — Möglichkeiten) ergibt den Erfolg. Oder?

„Einige Schritte in dieser Hinsicht werden bereits getan, sagt die Parteigruppenleiterin des Abschnitts Nr. 2 Nadeshda Abdraschidowa. „Unsere Parteigruppe beabsichtigt, weiter für die Propagierung der Erfahrungen der Bestarbeiter zu sorgen, neue, effektive Arbeitsmethoden in die Produktion einzuführen. Damit sind konkrete Kommunisten beauftragt, Propagandisten wollen uns ebenfalls helfen, die Volkskontrolleure werden energischer zugreifen..."

Technischer Fortschritt und technische Versorgung

In den Jahren des zehnten Planjahrfünfts ist im Betrieb vieles getan worden, um den Produktionsprozeß zu automatisieren, voll zu mechanisieren und zu modernisieren. Leistungsstarke Anlagen wurden in den Abschnitten montiert, die Arbeiterinnen vervollkommneten ihre Kenntnisse an Fachlehrgängen, studierten fern an Techniken und Hochschulen usw. Und eines schönen Tages stellte es sich heraus, daß alle diese Maßnahmen nicht das Erwartete brachten, denn es reifte der kritische Moment heran, und die Gefahr, daß die Pläne samt Verpflichtungen gesprengt werden. Wo man anscheinend alles bei der Erarbeitung der Gegenpläne in Betracht gezogen hatte, wo die projektierte Kapazität in den besten Abschnitten Nr. 4 und Nr. 5 bereits erreicht war, wo die Kollektive ein niedagewesenes Arbeitstempo eingeschlagen hatten und sich Mühe gaben, um es einzuhalten...

So war es Ende vorigen Jahres im Abschnitt Nr. 5, als man hier zwei neue Anlagenkomplexe ihrer Bestimmung übergeben hatte. Plötzlich stellte es sich heraus, daß die Arbeiterinnen viel mehr leisten können, als laut Plan vorgesehen war. Ja, und warum nicht? Verfügten sie ja über gute Kenntnisse, über reiche Erfahrungen und letzten Endes über leistungsstarke neue Maschinen. „Na, tut es doch!" hieß es dann. Und sie taten es. Leider mußte man bald zugeben, daß die Verpflichtungen, die die Arbeiterinnen übernommen hatten, nur Worte waren. Worte ohne konkrete materielle Untermauerung. Nein, nicht die Kollektive der Abschnitte waren es, die daran schuld waren. Die kooperierenden Betriebe lieferten genau so viel Rohstoff, wie es ab Jahresanfang vereinbart war. Man hatte den wichtigsten Moment nicht in Betracht gezogen. Und der war: Beschleunigung.

„In unserer Planabteilung hat man heute die Mängel behoben und den eventuellen Zuwachs der Produktion in Betracht gezogen", erklärt der Ökonom des Betriebs Nikolai Boshko. „Die Schwierigkeiten des Vorjahres waren für uns eine gute Lehre."

Qualität — Angelegenheit eines jeden

In punkto Steigerung der Arbeitsqualität wird in der Wirkwarenfabrik vieles getan. In dieser Hinsicht ist sie ein Beispiel für mehrere artverwandte Betriebe, sogar für die „Veteranen" der Branche — die Semipalatinsker Produktionsvereinigung „Bolschewitschka" und für die Alma-Ataer Produktionsvereinigung „1. Mai". Um die Steigerung der Arbeitsqualität ringt man im Betrieb in allen Abschnitten. Allein im letzten Jahr des zehnten Planjahrfünfts wurde das Qualitätszeichen an 16 neue Erzeugnisarten verliehen, 94 Arbeiterinnen haben ihr eigenes Kontrollprüfzeichen.

Aber trotzdem gibt es noch Mängel auch in dieser Hinsicht. Allein in den letzten zehn Monaten des Jahres 1980 erhielt der Betrieb 20 Reklamationen im Werte von 3000 Rubel. Das hatte verschiedene Gründe, doch die Schlußfolgerung lautet: Es gilt, der Steigerung der Arbeitsqualität und der Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse noch mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

„Ab März dieses Jahres wollen wir das System der ausschußlosen Arbeit in die Produktion einführen," sagt der Leiter des Abschnitts Nr. 4 Iwan Tscharuschin. „Wir werden die ersten sein, die nach den Erfahrungen der Saratower zu arbeiten beginnen. Dann wird das System in den Abschnitten Nr. 2 und 5 eingeführt."

In diesen Tagen arbeitet das Kollektiv des Betriebs an der Realisierung des Programms für das erste Jahr des elften Planjahrfünfts. Ein angestrengtes Programm ist es: Es steht bevor, Erzeugnisse im Werte von 12 Millionen Rubel zu realisieren, die Herstellung 40 neuer Modellarten von Erzeugnissen zu meistern. Die vollere Nutzung der inneren Produktionsreserven soll eine gute Gewähr bei der Erreichung des Vorgemerkten sein.

Alexander FRANK,
Korrespondent
der „Freundschaft"

Dsheskasgan

Über die Verewigung des Andenkens an A. N. Kossygin

Das ZK der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR faßten den Beschluß über die Verewigung des Andenkens an den namhaften Funktionär der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates, das Mitglied des Zentralkomitees der KPdSU, Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR, den zweifachen Helden der sozialistischen Arbeit A. N. Kossygin.

Es wurde beschlossen, den Namen A. N. Kossygin an das Baumwollkombinat Kamyschin (Gebiet Wolgograd,) die Moskauer Textilhochschule, Trägerin des Ordens des Roten Arbeitsbanners, und die Archangelsker Mittelschule (Rayon Krasnogorsk, Gebiet Moskau) zu verleihen sowie Gedenktafeln zum Andenken an A. N. Kossygin am Gebäude der Leningrader Spinnweberei „Oktjabrskaja", deren Direktor er gewesen war, am Gebäude der Leningrader Hochschule für Textil- und Leichtindustrie „S. M. Kirow", wo A. N. Kossygin studiert, und am Haus Nr. 3 in der Granowski-Straße von Moskau, wo er gewohnt hatte, anzubringen.

Außerdem wurden das Moskauer und das Leningrader Stadtvollzugskomitee beauftragt, demgemäß die Frage über die Verleihung des Namens A. N. Kossygin an eine neue Straße in Moskau und Leningrad und das Ministerium für Schiffahrt über die Verleihung des Namens A. N. Kossygin an ein Seetransportschiff zu lösen.

Zusatzmittel sparen Futter

Die Tierhalter des Spezialisierten Landwirtschaftsbetriebs Burundai, Gebiet Alma-Ata, haben ein effektives Verfahren des Sparens von Eiweißfutter angewandt. Die mit Karbamidkonzentrat bearbeiteten und in die Futterration bei der Mast der Bullenkälber aufgenommenen Vitaminzusatzmittel sparen 15 Prozent Getreidefutter und sichern zugleich eine stabile Steigerung der Tierleistung.

Dieser spezialisierte Landwirtschaftsbetrieb liegt unweit der Zuckerfabrik; deren Abfälle kosteten der Wirtschaft nicht viel, brachten aber auch keinen großen Nutzen, denn sie sind reich an Kohlehydraten und arm an Eiweiß. Die Beifügung von Mischfutter war nicht vorteilhaft, da die Selbstkosten von Fleisch wesentlich anstiegen. Der zootechnische Dienst fügte den Zuckerabfällen Zusatzmittel mit Karbamid bei. Sie erwiesen sich als die besten „Begleiter" der Kohlenhydratprodukte — der Mischung von Stroh mit Rübenschnitzeln oder Maissilage, die ebenfalls unter Beifügung von Rübenschnitzeln bereitet wird. Die früheren Futtermittel schmecken jetzt den Tieren viel besser.

Die Futterküchen des Betriebs versorgen 11 000 Bullenkälber mit Futtergemisch.

Die Futterrationen wurden billiger, die Selbstkosten von Fleisch sanken um 25 Prozent. Eine Dezitonne Gewichtszunahme kommt jetzt auf nur 70 Rubel zu stehen. Dieser spezialisierte Betrieb hat seinen Fünfjahrplan in allen Kennziffern vorfristig erfüllt und den Jahresplan gemeistert. Zur Eröffnung des XXVI. Parteitags will man hier den Plan des ersten Quartals erfüllt haben.

Im Süden Kasachstans gibt es acht große Zuckerfabriken. Mehr als 120 Landwirtschaftsbetriebe, die in der Nähe liegen, nutzen die Rübenschnitzel als Futter für das Vieh. Der Spezialisierte Landwirtschaftsbetrieb Burundai hat ihnen den Weg zur Sparung von Eiweißfutter und zur beschleunigten Steigerung der Tierleistung gewiesen. Gegenwärtig gibt es auch mehr Betriebe für die Produktion der mit Karbamid bearbeiteten Eiweiß-Vitamin-Zusatzmittel. Ende des zehnten Planjahrfünfts sind fünf neue Abteilungen produktionswirksam geworden.

Lydia EMMIG

Eigene Variante

Der Sowchos „Moskaljowski" ist in unserer Republik gut bekannt. Sein Kollektiv hat den 10. Fünfjahrplan in allen Kennziffern vorfristig bewältigt. Somit wurde eine feste Grundlage für ergebnisreiche Arbeit im laufenden Planjahrfünft geschaffen. Die Hauptrichtung dieses Landwirtschaftsbetriebs ist die Entwicklung der Schlachtrinderzucht. Die gewählte Spezialisierung war für den Agrarbetrieb ausschlaggebend. Seine Ökonomik festigt sich von Jahr zu Jahr. Darüber erzählte unserem Korrespondenten der Sowchosdirektor Michail KARPOW, Verdienter Zootechniker der Kasachischen SSR.

UNSER Landwirtschaftsbetrieb wurde vor fünfzig Jahren gegründet. Schon damals wurde seine Hauptrichtung — die Entwicklung der Fleischviehzucht — bestimmt. Einen wichtigen Impuls haben unserer Tierzucht die Beschlüsse des Märzplenums (1965) des ZK der KPdSU gegeben. Danach begannen wir die Fleischproduktion noch intensiver zu entwickeln und können uns bereits mit bedeutenden Erfolgen sehen lassen. Hier einige Angaben: Besaßen wir noch im Jahre 1967 rund 6 424 Tiere verschiedener Arten, so liegt heute allein die Rinderzahl bei 12 030. Vor der Spezialisierung hat unsere Viehzucht nicht selten Verluste buchen müssen. Jetzt aber sind wir darüber hinweggekommen, unsere Ökonomik ist zusehends erstarkt.

Wir wußten, daß wir eine sehr ernste Sache anpacken, die von uns viel Mühe und Mut erfordern wird. In erster Linie mußte die Futterbasis gefestigt werden. Das konnte durch die grundlegende Verbesserung der Heuschläge und Weiden geschehen. Alljährlich werden über 1 000 Hektar wenigergiebiger Böden unter Pflug genommen. Für die mehrjährigen Gräser sind 23 000 Hektar bestimmt. Wenn wir vor 1970 noch gezwungen waren, einen großen Teil der Herde in anderen Rayons zu weiden, so grasen die Tiere jetzt auf den Sowchos-Sommerweiden. Das Futter beschaffen wir nach moderner Technologie, die es uns gestattet, innerhalb von 30 bis 40 Tagen nicht mehr und nicht weniger als 18 000 Tonnen Heu zu lagern.

Zugleich wurde der Verringerung der Arbeitsaufwände in der Tierzucht große Beachtung geschenkt.

Ende der 60er und Anfang der 70er Jahre ging man in unserem Lande an die Erarbeitung einer optimalen Variante der intensiven Tiermast. Das war eine neue Sache. Zwar gab es auf diesem Gebiet bereits einige Erfahrungen, beispielsweise in der ausländischen Praxis, und die wurden auch gründlich studiert, aber es galt dennoch, eine eigene Variante zu schaffen, solch eine, die sich den örtlichen Bedingungen leicht anpassen ließe.

Beim Übergang zur Spezialisierung gab es auch Schwierigkeiten, weil einige Leiter der landwirtschaftlichen Produktion der Entwicklung der Fleischproduktion als eines selbständigen Zweiges nicht die nötige Bedeutung beigemessen hatten. Das führte dazu, daß im Land 1969 die Fleischrasse im Rinderbestand knappe 2,9 Prozent ausmachte. Damit, daß nur die Zucht von frühreifenden Rassen die rasche Vergrößerung der Fleischproduktion mit Verringerung der Arbeitsaufwände gewährleistet, wurde bedauerlicherweise nicht gerechnet. Nicht alle konnten sich damals von den Vorteilen der Spezialisierung ein klares Bild machen, eben wie nur wenige wußten, daß man zum Beispiel bei der intensiven Zucht der Fleischrassen mit gleicher Futtermenge um 35 Prozent mehr Produkte erhalten kann.

Seit 1971 ist unser Betrieb endgültig zur neuen fortschrittlichen Industrietechnologie der Rinderaufzucht mit Freilauf und Dauerstreu sowie zur Mast auf offenen Plätzen übergegangen. Diesem System der Tierhaltung wohnen unserer Meinung nach alle besten Elemente anderer Technologien der Fleischproduktion inne. Daß wir den richtigen Weg gewählt haben, zeigen die Resultate: In zehn Jahren hat sich die Fleischlieferung bei uns fast verdoppelt, wobei ein Rind im Durchschnitt 507 Kilogramm wiegt.

Unsere Mastmethode auf offenen Plätzen wurde als eine der rentabelsten anerkannt. Wir kriegen viele Gäste aus verschiedenen Gebieten, die unsere Erfahrungen studieren kommen. Die Initiative unseres Sowchos wurde weitgehend verbreitet. Viele Landwirtschaftsbetriebe der Republik machen bereits mit Erfolg von den Mastplätzen Gebrauch. Allein im Gebiet Kustanai gibt es ihrer über 200.

Die Vollmechanisierung aller Arbeitsprozesse bei unserer Technologie ermöglicht uns, den Arbeitsaufwand bei der Mast sowie ihre Selbstkosten stets zu verringern, die Arbeitsproduktivität rapid zu steigern. Jeder Mastplatz ist für 1 200 Rinder vorgesehen. Hierher gelangen Jungbullen mit 320—350 Kilo, die entsprechend dem Gewicht in Gruppen verteilt und 100—120 Tage gemästet werden.

Nun möchte ich über die Effektivität unserer Methode einige Worte fallen lassen. Ein Mastplatz, zusammen mit Zuschlagaufwand, kostete 68 200 Rubel. Innerhalb von sieben Jahren wurden hier 11 168 Tiere gemästet und an den Staat geliefert. Wenn man unsere Resultate mit der traditionellen Methode (Boxenhaltung der Tiere in Ställen) vergleicht, so sieht man sofort, daß in unserem Betrieb die Selbstkosten einer Dezitonne Fleisch um 30 Prozent niedriger sind. In den letzten Jahren gibt bei uns eine Kuh über 440 Kilo Fleisch ab. Im neunten Planjahrfünft lieferten wir an den Staat 53 600 Dezitonnen und im verflossenen schon 70 727 Dezitonnen Fleisch, dabei wurden 99 Prozent aller Tiere im höchsten Futterzustand verkauft.

Die neue Methode forderte auch die Veränderung der Normierung und des Entlohnungssystems der Tierzüchter. Den ganzen Viehbestand auf dem Mastplatz bedienen hauptsächlich fünf Arbeiter. Ihr Lohn hängt von der Höhe der Gewichtszunahmen und des Lieferungsgewichts ab. Für eine Dezitonne Gewichtszunahmen werden 3 Rubel 60 Kopeken ausgezahlt. Plangemäß müssen pro Kopf und Tag 700 Gramm Zunahme erzielt werden. Für überplanmäßige Gewichtszunahmen wird der Lohn verdoppelt.

Im vorigen Jahr wurde ein neuer Mastplatz in Betrieb genommen. Jetzt kann man hier gleichzeitig 2 400 Rinder für Mast stellen. Hier arbeitet eine Brigade aus 7 Personen unter Leitung von Viktor Bakschejew. Zu den Brigadenmitgliedern zählen der Staatspreisträger der Kasachischen SSR Valeri Fadejew, Michail Malzew, Konusbai Baisembajew, Peter Töws, die Mechanisatoren Leo Schulz und Heinrich Töws. Auf diesem Platz wird auch die eigene Technologie verwirklicht, aber der Lohn hat sich verändert, weil jeder Viehzüchter jetzt mehr zu tun hat. Für jedes Tier, das im höchsten Futterzustand geliefert wird und das über 500 Kilo wiegt, bekommt man 1,5 Rubel und 2 Kilo Fleisch.

Unsere Erfolge fußen auf enger schöpferischer Zusammenarbeit der Praktiker und Wissenschaftler. Sie begann im Jahre 1961, als man Beziehungen mit dem Unionsinstitut für Tierzucht aufnahm. Es wird eine große Arbeit zur Verbesserung der kasachischen weißköpfigen Rinder durch Rassenkreuzung geführt. Das wird es ermöglichen, eine neue hochproduktive Fleischrasse zu züchten. Es ist interessant, daß man durch wissenschaftliche Forschungen und ihre Verwirklichung erzielt hat, daß das Gewicht der Kühe sich von 400—428 bis 450—500 Kilo vergrößert hat. Auch das Lebendgewicht der 18 Monate alten Bullen hat bedeutend zugenommen.

Die erzielten Erfolge in der Produktion bewirkten die soziale Entwicklung des Sowchos. Vor allem errichteten wir eine Wasserleitung. Die meisten Familien wohnen in wohleingerichteten Häusern. Unser Kindergarten ist der beste im Rayon. Im modernen Kulturhaus herrscht reges Leben — jeder vierte Einwohner ist an der Laienkunst beteiligt.

Unser Kollektiv ist bestrebt, dem bevorstehenden XXVI. Parteitag der KPdSU mit hohen Leistungen aufzuwarten. Den Zweimonatsplan in der Fleischlieferung vorfristig erfüllen. Der Staat soll von uns Hunderte Dezitonnen zusätzliches Rindfleisch erhalten.

Dein Standpunkt im Leben

Das Maß der Beteiligung

Vor sehr langer Zeit baute man in der französischen Stadt Chartres an der gegenwärtig berühmten Kathedrale. Die behauenen Steine, aus denen die Mauern errichtet wurden, mußten von den Arbeitern mit Schubkarren zum Bauplatz gebracht werden. Einmal wurde an drei von diesen Arbeitern eine und dieselbe Frage gerichtet: „Hör mal, Freund, was machst du da?" Der erste Arbeiter sah den Fragenden düster an und antwortete gereizt: „Bist etwa blind? Siehst du nicht? — Ich schleppe Steine zum Bauplatz, daß ihn der Kuckuck hole!"

Der zweite sagte: „Was ich tue? Ich verdiene Brot für meine Familie."

Der dritte richtete den Rücken auf, wischte sich den Schweiß von der Stirn, lächelte und erklärte: „Ich baue die Kathedrale von Chartres!"

I.

Jeder versteht auf seine Art, was Glück ist. Das größte Glück scheint jedoch zu sein, wenn man versteht, wozu man in dieser Welt ist. Als Peter Asselborn die 10. Klasse hinter sich hatte, beschloß er fest, in den Betrieb zu gehen und dort Dreher zu werden. Schwer zu sagen, wodurch ihn dieser Beruf bezaubert hatte. Oftmals war er nach dem Unterricht in der Schule hierher zu seinem Onkel gekommen, hatte sich ein bequemes Plätzchen in der Halle gesucht und lange die Arbeit der Erwachsenen beobachtet. Besonders hatte der Meißel seinen Blick gefesselt, der mit Leichtigkeit das harte und glänzende Metall schnitt. Die erhitzten Späne wurden dunkel, nahmen verschiedene Farbtöne an, drehten sich zu federnden Ringen.

In der Familie wunderte sich niemand über seine Wahl, wenn man auch gewünscht hatte, daß der Sohn Lehrer werde. Peter hatte es anders beschlossen, und niemand widersetzte sich.

Er war nicht lange Lehrling. In der Qualifikationsprüfung sprach man Peter sofort die zweite Lohnstufe zu.

Nach dem Soldatendienst kehrte Peter wieder in seine Abteilung im Petropawlowsker Kleinmotorenwerk zurück. Er wurde gut aufgenommen und sogleich schlug man ihm vor, eine Komsomolzen- und Jugendbrigade zu übernehmen. Solch eine Wendung hatte er eigentlich nicht erwartet. Er empfand Freude und Unruhe zugleich.

„Ich fürchtete mich sehr vor der ersten Begegnung mit dem Kollektiv. Wie würde man mich aufnehmen? Aber alles lief gut ab. Wir freundeten uns an, und die gemeinsame Arbeit gefiel uns. Weiterhin ging es leichter. Wir erfüllten stabil unser Plansoll, manchmal hatten wir sogar ein—zwei Prozent Überbietung. Mit der Zeit machten wir von uns reden: Wir wurden zu einer führenden Brigade", erinnert sich Peter Asselborn.

Jetzt leitet er die Brigade schon 11 Jahre, und ständig gehört sein Kollektiv zu den Schrittmachern des sozialistischen Wettbewerbs. Peter ist jetzt Lehrmeister. In ihm haben sich die besten Züge des sowjetischen Arbeiters verkörpert — Meisterschaft, Aktivität, feste moralische Prinzipien — eben das, was wir gewöhnlich Arbeitergewissen nennen. Nach dem Brigadier richtet man sich, er ist ein Vorbild für andere. Von solchen Menschen sagt man: „Dieser Mann ist auf seinem Platz."

...Man sagt, daß der erste Erfinder der Hängebrücke auf diese Idee zufällig kam, während er ein Spinngewebe betrachtete; und Newton entdeckte das Gravitationsgesetz ebenso zufällig beim Anblick eines fallenden Apfels. Aber auch vor ihnen hatten Millionen Menschen Spinngewebe und fallende Äpfel gesehen. Die Sache ist jedoch die, daß nur derjenige etwas „zufällig" sehen kann, der angespannt sucht.

Eine Zeitlang herrschte im Betrieb ein großer Mangel an Meißeln, so daß die alten restauriert werden mußten. Da mußte das Werkstück in den Schraubstock gespannt und entsprechend ausgefeilt werden. Ganz einfach. In einer Schicht konnte ein Arbeiter auf solche Weise drei—vier Meißel herstellen. Nur drei—vier. Peter Asselborn las in einer Zeitschrift von einer anderen Methode, jedoch hatte der Autor die neue Technologie nicht genau beschrieben. Peter hatte sie sich selbst zurechtgedacht. Nach drei Tagen fertigte er eine Schablone an, in die der Meißel gespannt wurde, in einigen Sekunden wurde sie auf einer Schmirgelscheibe ausgefeilt. Jetzt konnten an einem Tag nicht drei, sondern 150 Meißel gefertigt werden.

„Wiederhole dich in den Taten deiner Schüler" — in diesem Spruch liegt ein tiefer Sinn. Bei vielen Jugendlichen, die bei Asselborn in der Lehre waren, sieht man klar seine eigene Arbeitsmanier.

„Seine gütige und feste Hand spürte ich während meiner Lehrzeit jede Minute. Er war immer sehr geduldig, wenn ich etwas nicht sofort begreifen konnte. Immer wieder von neuem erklärte der Brigadier, wie das jeweilige Werkstück ausgedreht werden muß. Er wurde nicht müde zu wiederholen, daß alle unsere Erzeugnisse gut und schön gemacht sein müssen", erzählt Heinrich Schäfer, einer von Asselborns Zöglingen.

Der Brigadier brachte ihnen nicht nur Meisterschaft, sondern auch Lebensweisheiten bei. Allmählich gewannen die Jungs das Gefühl der Sicherheit, und endlich kam auch das erhebende Bewußtsein der Kraft, des Erfolgs, das stolze „Ich kann es selbst!" Peters Lehrlinge erlebten den Tag, da sie nur einen Blick auf die Zeichnung eines unbekannten Werkstücks zu werfen brauchten, und schon verstanden sie, womit zu beginnen und wie es anzupacken war.

Schlicht, alltäglich, gewöhnlich, jedoch so notwendig, oftmals einfach unentbehrlich ist seine freundliche Hilfe als Ausbilder. An seinem Abschnitt ist er Brigadier, Einrichter und Ratgeber zugleich. Der Betrieb ist reich an begabten Menschen, zu denen auch Peter Asselborn zählt. Hinter seinem äußerlich bescheidenen zurückhaltenden, ruhigen Wesen verbergen sich ein kämpferischer Charakter, Klugheit und Fleiß.

II.

„In einem Buch las ich, wie man vor der Revolution Neulinge in der Arbeit prüfte. Der Meister beauftragte den Neuling, auf der Werkbank eine Nabe und einen Bolzen dazu zu drehen. Die Teile waren so zu machen, daß, wenn man den Bolzen in die senkrecht stehende Nabe steckte, er nicht hineinfalle, sondern langsam hineingleite. Man stelle sich nur vor, welch eine Präzision der Bearbeitung gefordert wurde! Und dabei wurde die Arbeit mit nach unserer Vorstellung vorsintflutlicher Ausrüstung ausgeführt. Solch eine Meisterschaft hat ihre Romantik. Aber es gibt da noch etwas, wofür ich meine Arbeit liebe, was jedoch schwer in Worten zu fassen ist... Ich nehme ein Stück Metall und verwandle es in ein glänzendes schönes Werkstück. Es ist, als hauche ich ihm Leben ein..." (Aus einem Gespräch mit Peter Asselborn).

Daß Brigadier Asselborn ein echtes Talent besitzt, weiß man im Betrieb schon lange. Sein Kollektiv ist jetzt eines der besten. Manchmal hört man, bei Asselborn arbeite es sich deshalb gut, weil seine Jungs alle wie ausgewählt seien. Bei ihnen gebe es weder Verspätungen noch Arbeitsversäumnisse. Immer gelinge ihnen alles.

Wie schwer es Asselborn auch fiel, sich von solch einem Kollektiv zu trennen, mit dem er fast 10 Jahre zusammen gearbeitet hatte, tat er es doch. Er kam ins Parteikomitee des Betriebs und reichte dem Sekretär ein Gesuch: „Hiermit bitte ich, mich in eine zurückgebliebene Brigade zu versetzen. Ich verpflichte mich, sie zu einer führenden zu machen. Betrachten Sie das als meinen Parteiauftrag."

...Es kam sehr verschieden. Manchmal erschien er nach der Kurzversammlung an seinem Abschnitt und brachte kein Wort hervor.

„Wieder Kopfwäsche?" fragten die Brigademitglieder verständnisvoll.

Darauf antwortete er kurz: „Na Jungs, wollen wir weiter mit oder ohne Ausschuß arbeiten, Jungs, wie?"

„Natürlich ohne..."

Ohne ging's aber noch nicht. Auch den Plan erfüllte die Brigade nicht. Was sollte der Brigadier tun? Asselborn war der Meinung, er müsse die nötigen „Schlüssel" zu den Menschen finden. Und erziehen müsse er sie vor allem durch sein eigenes Vorbild. Er erfüllte je Schicht zwei, sogar drei Solls, und Ausschuß gab es bei ihm nie. Er hatte das Recht erworben, mit seinem persönlichen Kontrollprüfzeichen zu arbeiten. Die Brigade blieb dazu, was Asselborn tat, nicht gleichgültig. Und endlich hatte er das Wichtigste erreicht: jeder bekam den Wunsch, mit dem Schlendrian aufzuräumen. Alle bemühten sich nun, die Arbeit in hoher Qualität auszuführen. Nach und nach wurde die Sachlage in der Brigade besser. Jeder Dreher der Brigade erlernte einen Nebenberuf.

Dem Wettbewerb unter der Devise „Keiner neben dir darf zurückbleiben!" schloß sich Asselborns Brigade als eine der ersten an. Der Brigadier sah, daß noch nicht alle gleich gut arbeiteten. Verschiedenes Alter, verschiedene Erfahrungen, Kenntnisse, sogar die Charaktere der Menschen kommen in ihren Arbeitsergebnissen direkt zum Ausdruck. Nicht nur einmal sprach er mit seinen Kollegen darüber.

„Hauptsache ist", sagte er, „es so weit zu bringen, daß jeder von uns seine Fähigkeiten möglichst voll entwickeln, seine Qualifikation erhöhen kann. Wir müssen nach Reserven suchen."

Gegenwärtig arbeitet Asselborns Brigade nach einem einheitlichen Auftrag. Sie hat Dreh-, Bohr-, Ziehbänke und eine Presse. Außer der Bearbeitung der Werkstücke montiert das Kollektiv auch Schwungräder für die Motoren „Ud 25". Um die Produktionsaufgabe erfolgreich zu erfüllen, müssen 2 800 Schwungräder im Monat gemacht werden, und dazu ist „nur" eines nötig: jeder muß fünf Berufe beherrschen.

„Anders geht es bei uns nicht", erklärt der Brigadier. Früher war man Dreher, Fräser, Montagearbeiter; mit einem Wort — jeder arbeitete für sich allein. Jetzt ist es anders. Jetzt sind wir eine Komplexbrigade, schon das vierte Jahr arbeiten wir nach einem einheitlichen Auftrag."

Die vollständige gegenseitige Ersetzbarkeit gilt hier als die wichtigste Reserve, die den Erfolg gewährleistet. Das Kollektiv arbeitet das vierte Jahr im selben Bestand. Alle verbindet nun echte Freundschaft. Den zehnten Fünfjahrplan erfüllte die Brigade zum 7. November 1980.

Den ganzen Verdienst tut das Kollektiv sozusagen in einen Kessel und verteilt ihn dann je nach Arbeitsbeteiligung.

„Ist es schwer, das Maß der Beteiligung zu bestimmen?"

„Bei uns nicht", antwortet der Brigadier sogleich. Noch nie kam es zu Uneinigkeiten. Alle arbeiten gewissenhaft."

Man sagt, die Arbeit sei des Menschen Zier. Das muß stimmen. Anders könnte man über den Kommunisten Peter Asselborn, diesen großherzigen Menschen, auch gar nicht urteilen.

Friedrich SCHULZ,
Korrespondent
der „Freundschaft"

Petropawlowsk

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Solidaritätswoche

Auf dem Pioniernachmittag erfuhren wir diesmal, daß im Jahre 1964 auf Initiative des KIFs des Moskauer Pionierhauses der 8. Februar zum Gedenktag an junge Antifaschisten erklärt wurde. Den Monat Februar wählte man nicht zufällig. Am 8. Februar 1943 hatten die Hitlerfaschisten in Frankreich fünf junge Widerstandskämpfer erschossen. Am 8. Februar 1962 fiel der junge Held Daniel Feri. Und ein Jahr später wurde im Gefängnis „Rechab" in Irak Fadyl Dshamal, der Sohn eines Kommunisten, totgequält.

Wieviel furchtlose Kämpfer und junge Helden des Großen Vaterländischen Krieges kennt unsere Geschichte!

Alljährlich wird in unserer Schule Nr. 26 die Woche junger Antifaschisten durchgeführt. In dieser Woche veranstalten die Pioniere ihre Nachmittage und die Komsomolzen der 8.—10. Klassen ein Meeting, auf dem sie gewöhnlich den Beschluß fassen, einen Tag zu arbeiten, um den Erlös an den Friedensfonds zu überweisen.

Jede Klasse sandte bereits ein Solidaritätspaket nach Nikaragua. Wir schickten den Kindern des fernen lateinamerikanischen Landes Schreibutensilien, Spielzeug und Souvenirs. Das sind unsere Freundschaftsgeschenke.

In dieser Woche fand auch ein Wettbewerb um das beste politische Plakat statt.

Olga FAHNENSTIEL,
Klasse 5a

Pawlodar

Wir sind für Freundschaft

Unser KIF heißt „Rowesnik". Schon fünf Jahre veranstalten wir in unserem Klub Festivals, Meetings, Solidaritätsaktionen, die dazu beitragen, Freundschaft zwischen allen Kindern der Welt zu schließen.

Wir treffen uns mit Kriegs- und Arbeitsveteranen, die uns über ihre Jugendjahre und ihre heutige Tätigkeit im Veteranenrat erzählen.

Unser Klub besteht aus Schülern der 4. bis 10. Klasse und ist in 5 Sektionen eingeteilt — „Postamt ‚Freundschaft'", „Quer durch unsere Heimat", „Unsere Altersgenossen im Ausland", „Laienkunst" und „Sammler"; Mitglieder der letzten Sektion haben schon mehrere Abzeichen, Pokale und Marken gesammelt. Heute bereiten wir uns auf den Wettbewerb politischer Lieder vor.

KIF „ROWESNIK",
Schule Nr. 4

Arkalyk

Alle zum Meeting

Diese Solidaritätswoche begann mit einem Abend des politischen Liedes. Für die beste Intonierung eines politischen Liedes war ein Preis vorgesehen. Die Klasse 10a hat sie gewonnen. „Man kann den Völkern den Himmel nicht nehmen. Man kann den Völkern die Sonne nicht rauben", sangen die Schüler dieser Klasse.

Die Lieder „Die Grammatik der Freundschaft", „Brüder zur Sonne, zur Freiheit!", „Das Lied der demokratischen Weltjugend", „Die Sturmglocke von Buchenwald", „Marsch der chilenischen Patrioten" und andere erklangen auf diesem Fest. Alle Klassen hatten sich dazu gut vorbereitet.

In dieser Woche legten die Oberschüler das Lenin-Testat ab. Mit dem Meeting „Wir klagen an!" klang die Solidaritätswoche aus, die dem Tag des jungen Antifaschisten gewidmet war.

Die Präsidentin des Klubs „Drushba", Schülerin der 10. Klasse Lene Jermak eröffnete das Meeting. Es begann mit dem „Lied der demokratischen Weltjugend". Jede Klasse hatte eine eigene Losung und ein eigenes politisches Plakat zum Thema „Wir klagen an!" gezeichnet.

Die KIF-Mitglieder nahmen am Meeting aktiv teil.

Valentine LAPYZKAJA,
Schule Nr. 1

Togutschin

Applikationen und... ein Igel

Unsere heutige Bildreportage stammt aus der Mittelschule Nr. 6 von Zelinograd. Die Schüler der Mittel- und Unterstufe besuchen hier gern den Zirkel für angewandte Kunst, den das zweite Jahr der Biologielehrer Anatoli Garkalow leitet. Die jungen Künstler fertigen Applikationen aus Strohhalmen, Ahornsamen, aus getrockneten Pflanzen, beschäftigen sich mit Bilderbrennen. Die Zirkelmitglieder schicken ihre Arbeiten zu Republikausstellungen nach Alma-Ata. Im Palast der Jugend und im Pionierpalast „Juri Malachow" des Gebietszentrums kann man ihre Applikationen auch bei verschiedenen Wettbewerben junger bildender Künstler sehen.

Die ganz kleinen Schüler bewundern stets die Igel, Kaninchen und andere Tierchen und Pflanzen in der Naturecke des Biologiekabinetts. Anatoli Garkalow erzählt ihnen gern über Tiere und erlaubt ihnen, so oft sie es wollen, das Kätzchen, die weißen Mäuse und den Igel zu besuchen.

Auf den Bildern: Olga Fitterer, Sascha Kljutschnikow, Serjosha Schmidt, Lilli Falkenstern, Serjosha Konowalow und Sweta Galimowa wählen mit ihrem Leiter Arbeiten für eine Ausstellung. In der Naturecke kann man sogar den Igel streicheln.

Text und Fotos: Viktor Krieger

Der erste Start

Bereits sechs Jahre widmet Irene Krämer ihre Freizeit dem Eiskunstlauf. Der Trainer Michail Makowejew ist mit seiner Schülerin sehr zufrieden.

Ihren ersten Start in dieser Sportsaison nahm Irene auf der Meisterschaft der Unionssportgesellschaft „Spartak" in Minsk. Ihre Rivalinnen waren hier die bekannten Sportlerinnen Natalia Owtschinnikowa aus Swerdlowsk und Jelena Minina aus Tscheljabinsk.

Irene Krämer gelang der erste Start ausgezeichnet: Sie belegte den dritten Platz und wurde Sportlerin der Meisterklasse.

Die Sportsaison ist aber noch nicht beendet, und Irene rüstet zu neuen Wettkämpfen. Sie will noch in diesem Jahr Meister des Sports werden. Gleichzeitig aber lernt sie fleißig in der Schule.

Robert KELLER

Karaganda

Grazien und Ritter

In der neuen Mittelschule unseres Sowchos „Trudowik" wird der Sport groß geschrieben. Unsere Jungen spielen im Sommer Fußball und im Winter Eishockey, zu allen Jahreszeiten trainieren sie in moderner Turnhalle Volleyball und Korbball. Die Mädchen, darunter meine Freundin Helene Herb und ich, treiben gern Gymnastik. Unsere Trainerin Alexandra Stadnina sagt oft, daß sie aus uns Mädchen Grazien formt, und unser Direktor Rustem Wachitow, der die Jungen im Ringen trainiert, echte Ritter erzieht.

Lydia SCHENKEL,
10. Klasse

Gebiet Dshambul

Mit den Paten ins Gebirge

Die jungen Schiläufer aus dem Hofklub „Fackel" von Petropawlowsk unternahmen zusammen mit ihren Paten — den Touristen des Kirow-Werks — einen neuntägigen Ausflug. Sie zogen durch den Südural, wo sie den Bolschoi Schelom, der 1 472 über dem Meeresspiegel liegt, erklommen. Ihre Trainer Nikolai Worobjow und Nikolai Plotnikow sind mit ihren Zöglingen ganz zufrieden.

Im Ural trafen sie sich mit Touristen aus Uljanowsk, Omsk, Tscheljabinsk und Ufa. Die Jungen aus dem kleinen Städtchen Jurjusanj erzählten den Touristen über ihre herrliche Gegend und die Naturschätze des Ural.

Friedrich LAU

Der beste Zirkel

In unserer Mittelschule Nr. 11 von Aktjubinsk gibt es einen Zirkel für junge Naturforscher. Er wird von meinen Mitschülern gern besucht. Seine Leiter sind die Biologielehrerin Valentina Maximowna und die Zirkelvorsitzende Marina Nowizkaja. Jeden Mittwoch kommen wir zusammen und beschäftigen uns mit verschiedener Arbeit. Lena Kolmykowa gießt die Blumen und Pflanzen. Sascha Kabanow wechselt das Wasser im Aquarium. Olga Kowalenko und ich setzen unsere mikroskopischen Untersuchungen der Ampelblumen fort.

Oleg TREGUBOW

Veteran am Pult

In diesem Schuljahr erlernen wir das Fach Kasachische Sprache, in dem uns Machmud Dimukaschew unterrichtet. Uns gefiel er gleich vom ersten Tag an, seine Stunden sind interessant. Nach seiner Erklärung scheint alles gleich klar zu sein.

Einmal führte er eine Episode an, die er im Krieg erlebt hatte. So stellten wir fest, daß unser Lehrer Kriegsveteran ist.

Nun ist Machmud Omarowitsch unser Stammgast auf den Pioniernachmittagen und Klassenversammlungen. Wir hören uns gern seine Erinnerungen an die Frontkameraden an. Die Lehrer haben ihn zum Parteisekretär gewählt, und wir sehen, wie hoch ihn seine Kollegen schätzen.

Gasibek TURALIJEW

Gebiet Mangyschlak

Pioniernachmittag

Unser letzter Pioniernachmittag hieß „Wessen Lieder singen wir gern?" Wir hatten den Komponisten Wladimir Schainski gewählt, sprachen über ihn und sangen seine Lieder, denn sie gefallen uns am meisten. Dann hörten wir uns vom Tonband seine Musikstücke an.

Zum Schluß gab es das Wissenstoto „Was für ein Lied ist das?"

Ulli NICKEL,
7. Klasse

Gebiet Koktschetaw

In guter Umgebung

Wir sind in der Klasse 8b 24 Jungen und Mädchen und bilden ein einiges, gutes Kollektiv. Bei mir hapert es mit der ganzen Mathematik (Algebra, Geometrie). Meine Klassenkameraden helfen mir stets. Nach dem Unterricht erklärt jemand von den stärkeren Schülern mir das Thema, dann rechnen wir zusammen. Ich dagegen helfe den anderen in Russisch, Literatur und Deutsch. In so freundschaftlicher Atmosphäre lernt es sich viel leichter.

In unserer Schule von Osjornoje gibt es verschiedene Zirkel. Ich besuche den Bühnenzirkel, es macht mir großen Spaß, an seinen Aufführungen teilzunehmen, obwohl ich nicht gerade zu den besten „Schauspielern" gehöre.

Im Schulwettbewerb haben wir im ersten Halbjahr den dritten Platz belegt und durften während der Winterferien in die alte russische Stadt Smolensk fahren. Auf der Durchreise waren wir in Moskau und besuchten das Lenin-Mausoleum. Die Reise war prima.

Auf dem Rückweg unterhielten wir uns über unsere Zukunft. Es sind ja nur noch zweieinhalb Jahre bis zum Abitur geblieben. Ich hatte mir nie zuvor viel Gedanken darüber gemacht, und jetzt quält es mich. Was soll ich einmal werden? Meine Deutschlehrerin ist der Meinung, daß ich Deutsch studieren soll. Ich weiß aber noch nicht, ob ich will. Hoffentlich werde ich in den nächsten zwei Jahren meine Wahl treffen. Dabei werden mir meine Kameraden und Lehrer behilflich sein.

Sonja WOLF,
Klasse 8b

Gebiet Kustanai

Interessanter Briefwechsel

Seit November 1977 habe ich eine Brieffreundin in der DDR. Sie heißt Manuela. Sie hat schon die Oberschule absolviert und lernt jetzt an der medizinischen Fachschule. In der Schule hat sie Russisch gelernt. Die russische Sprache beherrscht sie ganz gut, und ihre Briefe sind fehlerlos. Manuela schreibt mir viel über ihre Lehranstalt, über ihre Familie, über die Städte Forst und Berlin und deren Sehenswürdigkeiten. Sie hat mir viele Postkarten und verschiedene Souvenirs geschickt.

Besonders interessant beschreibt meine Brieffreundin die Bräuche ihres Volkes. Ich teile meinerseits Verschiedenes über meine Heimat, über meine Schule mit.

Oft unterhalten wir uns in der Klasse über unsere Briefpartner. Meine Kameraden korrespondieren mit ihren Altersgenossen aus der DDR, der VR Polen und der Tschechoslowakei.

Soja TSCHUGAINOWA

Gebiet Perm

Im Schumann-Haus

In unserer vorletzten Jugendstunde besuchten wir das Geburtshaus von Robert Schumann in unserer Stadt Zwickau. Dort berichtete man uns über sein Leben und seine großen Werke. Er selber konnte sie nicht spielen, weil drei Finger an seiner Hand gelähmt waren. Aber seine Frau Clara Schumann spielte vor, und nach Schumanns Tod am 29.7.1856 wurden seine Werke an die Öffentlichkeit gebracht.

Neben Orchester- und Kammermusik schrieb er vor allem Klavierwerke (das „Album für die Jugend", „Karneval"), Chorgesänge („Schwarz-Rot-Gold") und Lieder.

Anschließend hörten wir zwei kurze Klavierstücke und besichtigten darauf die R. Schumann gewidmete Ausstellung. Dort waren alte Dokumente und Schriften von ihm zu sehen. Dies alles war für uns sehr interessant.

Johanna HEINITZ

Zwickau
DDR

Der Geiger und das Vögelchen

Vor Zeiten lebte ein Geiger in einer kleinen Stadt.

Tagaus, tagein saß er am Fenster: Er spielte auf seiner Geige, schaute hinaus und sah nach der Sonne — um wieviel sie wohl am Himmel weitergewandert war. Er wartete auf den Anbruch des Abends. Sobald es dämmerte, fuhr er in seinen alten Frack, klemmte die Geige unter den Arm und ging auf den Marktplatz.

Dort angekommen, stellte er sich in die Mitte und rief laut:

„Hört, ihr Leute! Kommt her und lauscht!"

Aber warum sollen wir's verschweigen, keiner rannte Hals über Kopf herbei, um ihm zuzuhören. Lediglich ein paar Passanten, die zufällig vorbeikamen, blieben bei ihm stehen.

Einmal grübelte der Musikant und sagte sich: Vielleicht ist die Geige schuld, daß keiner zuhören will? Er müßte ein ganz besonderes Holz finden und daraus eine Geige bauen, damit sein Spiel alle Welt begeisterte. Er brach auf und streifte durch den Wald. Hier und dort blieb er an einem Baum stehen, klopfte an den Stamm und lauschte. Dann seufzte er betrübt und eilte zum nächsten. Plötzlich sah er einen kleinen Vogel, der hatte einen wunden Flügel und konnte nicht fliegen. Der Geiger hob den Vogel auf, gab ihm Quellwasser zu trinken und fragte freundlich, was ihm zugestoßen sei.

„Ich wollte bis zum Himmel fliegen, ganz hoch und noch höher, aber meine Flügel hielten die Anstrengung nicht aus, und ich fiel zu Boden", antwortete das Vögelchen und weinte bitterlich.

Da wunderte sich der Geiger, sagte aber nichts. Behutsam setzte er den Vogel in seine Tasche und ging in die Stadt zurück. Daheim pflegte und tröstete er das Vögelchen. „Sei nicht traurig", sprach er, „sobald du wieder wohlauf bist, wirst du wieder fliegen können und dich zum Himmel emporschwingen." Er widmete dem Vöglein so viel Zeit, daß er sogar die Geige darüber vergaß. Der Nachbar des Geigers aber war im siebenten Himmel vor lauter Glück. Der faule Dickwanst war ein Vielfraß wie kein zweiter, und das Violinespiel verdarb ihm den Appetit.

Einmal stahl sich der Dicke ans Fenster des Geigers und lugte ins Stübchen. Der Geiger war gerade dabei, dem Vöglein den Flügel mit einer Salbe zu behandeln. Die Dinge stehen gar nicht gut, sann der Nachbar. Wenn der Vogel erst gesund ist, wird mir der Fiedler vor lauter Freude weder am Tage noch in der Nacht Ruhe geben, andauernd wird er fiedeln!

Nachts, als der Geiger schlief, schlich sich der Dickwanst ins Haus und stahl das arme Vöglein. Es barmte in einem Käfig, der Geiger aber lief durch die Stadt und fragte jeden, ob er das kleine Vöglein gesehen hätte.

„Kleine Vögel gibt es auf jedem Baum", wurde ihm geantwortet, „da mußt du schon irgendein besonderes Merkmal nennen."

„Es ist ein ganz gewöhnliches Vöglein, das keine besonderen Merkmale hat. Ein Vöglein, das sich hoch zum Himmel emporschwingen wollte."

Die Leute zuckten die Achseln und gingen weiter. Der Musikant verlor die letzte Hoffnung, sein kleines Vögelchen je wiederzusehen, stimmte die Geige und ging auf den Platz. Er stellte sich in die Mitte des Platzes und begann zu spielen. Er dachte an sein Vöglein und sah es in seinen Träumen immer höher und höher fliegen.

Er spielte lange. Als er müde war, öffnete er die Augen und erstarrte: Die ganze Stadt hatte sich auf dem Platz versammelt und lauschte ihm stumm. Als er die begeisterten Gesichter sah, begriff er: Es lag nicht am Geigenholz. Nur große Liebe und große Trauer lassen die herrlichen Klänge entstehen, die die Herzen der Menschen rühren und mitreißen.

Allabendlich spielte der Geiger auf dem Platz, und jeden Abend hörte ihm die ganze Stadt zu. Wenn die Geige verstummte, sagten die Erwachsenen die Tränen trocknend: „Was für eine schöne Musik!" Und die Kinder malten nachher zu Hause bunte Sterne, die in allen Farben des Regenbogens leuchteten. Nachts geschah ein Wunder: Nachdem alle eingeschlafen waren, verließen die gemalten Sterne das Papier und stiegen zum Himmel empor. Immer mehr Sterne bevölkerten den Himmel. Und in der Stadt summte groß und klein die Melodien des Geigers.

Es vergingen viele Jahre.

Auf dem Platz steht ein dem Musikanten gesetztes Denkmal.

In den Händen hält er seine Geige, und auf seiner Schulter sitzt sein Vöglein. Man erzählt sich: Des Nachts, wenn eine Sternschnuppe über den Himmel zieht, läßt die Geige ein Seufzen hören, und der Bronzevogel wird lebendig und fliegt in die Dunkelheit davon. Er fängt den fallenden Stern mit dem Schnabel und trägt ihn zum Himmel zurück. Im Morgengrauen setzt er sich dann wieder auf die Schulter des Geigers.

Guram PETRIASCHWILI

Miki sorgt für Brieffreunde

Irene aus der 8. und Natascha aus der 10. Klasse möchten Briefe mit Jungen und Mädchen in ihrem Alter wechseln.

Sie wohnen:
459726 Кустанайская область,
Семиозерный район,
поселок Сулуколь,
Irene HAMMER

474093 Целиноградская область,
Шортандинский район,
Опытное хозяйство
ул. Целинная, 36 кв. 18
Natalia GOLOSCHTSCHAPOWA

Rätsel

David JOST

Wenn erwachen Au und Wiesen,
junge Sprößlein üppig sprießen,
wenn es wieder weit und breit
duftend zarte Blüten schneit,
welche Jahreszeit ist das?

Wenn die Blumen nicht mehr blühen,
Wandervögel südwärts ziehen,
Nebel schweben überm Raum,
seines Schmucks beraubt der Baum,
welche Jahreszeit ist das?

Wenn das Fluß- und Seegestade
ladet euch zum Bräunen, Baden,
wenn ihr geht auf Wanderschaft,
sammelt neue Schaffenskraft,
welche Jahreszeit ist das?

Wenn der Heimat Riesenweite
steht im blendend weißen Kleide,
wenn der Sturmwind brüllt und braust
und euch um die Ohren saust,
welche Jahreszeit ist das?

Briefkasten der „Freundschaft"

Gemäß der Nachfrage

Mein Beruf ist aufs engste mit der Deckung des lebensnotwendigen Bedarfs meiner Mitmenschen verbunden. Das Kollektiv, in dem ich tätig bin, fertigt Schuhe an. Ihr Sortiment ist mannigfaltig.

Aber ich muß oft erröten, wenn ich sehe, daß die Kunden an unseren zum Verkauf ausgestellten Schuhen gleichgültig vorübergehen: Niemand gefallen die veralteten Modelle. Unsere Schuhproduktionsvereinigung „Dshetyssu" hat es eben nicht eilig mit der Herstellung von modernen Schuhen, die überall gefragt sind.

Ich bin der Meinung, daß die Mitarbeiter des Großhandels den Bedarf der Kunden besser erforschen müssen. Dabei müssen sie für die sachkundige Verteilung der Aufträge sorgen und strikt auf die Erfüllung der Vertragsbedingungen achten. Nur dann werden gute, moderne Schuhe auf den Ladentisch kommen. An uns Schuhmachern soll es nicht liegen.

Valentina TRUSCHETSCHKINA,
Zuschneiderin aus der Filiale Nr. 4

Alma-Ata

Fleißige Hände

Eine Sanitäterin im Operationssaal hat viele Pflichten. Bildlich gesagt, bereitet sie dem Chirurgen das Tätigkeitsfeld vor, auf dem letzterer dann um das Leben und die Gesundheit der Mitmenschen kämpft.

„Die Sanitäterinnen Emilie Alles und Maria Kellermann sind sehr gewissenhaft", sagt der Chirurg W. Schamarow, stellvertretender Parteisekretär des städtischen Krankenhauses von Aktjubinsk. „Betritt man den Operationssaal, freut man sich über die musterhafte Ordnung und die reine Luft im Raum."

Hört man Emilie mit Begeisterung von ihrer Arbeit sprechen, so bekommt man den Eindruck, daß diese, wenn sie auch schwer und verantwortungsvoll ist, ihr nicht zur Last fällt.

„Unsere Arbeit ist sehr wichtig. Von ihr hängt, wenn auch indirekt, der Erfolg der Chirurgen ab. In unserem einigen und feinfühligen Kollektiv fühlen sich alle Mitarbeiter wohl. Die Leitung des Krankenhauses hat bei uns eine kameradschaftliche und herzliche Atmosphäre geschaffen. Mit einem Wort, zur Arbeit geht man mit Freude."

Den Sanitäterinnen Emilie Alles und Maria Kellermann bringen die schweren Stunden während der Operation Genugtuung, wenn sie spüren, wie sehr der hilfsbedürftige Mensch den Arzt und seine Gehilfen — die Operationsschwestern und Sanitäterinnen — nötig hat.

Die Operation ist beendet. Die Schwestern fahren den Kranken ins Einzelzimmer. Im Operationssaal aber brennt noch lange Licht: Die Sanitäterinnen bereiten ihn für den nächsten chirurgischen Eingriff vor.

Alex ZILL

Die Söhne

Über viele Eltern aus Roschtschenskoje hört man Lob: Sie hätten ihre Kinder zu guten, arbeitsamen Menschen erzogen. Unter den Dorfeinwohnern genießt auch die Familie Fischer einen guten Ruf. Ihr Haupt Karl Fischer hat sein ganzes Arbeitsleben dem örtlichen Kolchos „Rodina" gewidmet. Zu Hause war er ein feinfühliger, sorgsamer Familienvater. Seine Frau Elisabeth und er sahen in der Erziehung ihrer Kinder eine ihrer Hauptsorgen. Solange die Kinder lernten, hatten die Eltern immer engen Kontakt zur Schule, besuchten sie oft, ließen sich über die Lernerfolge ihrer Kinder informieren, holten sich bei den Lehrern Rat.

Elisabeth und Karl Fischer erzogen ihre Kinder in Liebe zur Arbeit. Die Söhne halfen in der Hauswirtschaft mit, gingen dem Vater im Feld an die Hand. Sie reparierten in ihrer Freizeit mit Vater den Traktor, pflügten und bestellten den Boden. Vaters erster Gehilfe war natürlich Woldemar, der älteste Sohn, der heute Fahrer im Kolchos ist. Dann setzte sich auch Heinrich ans Lenkrad eines LKWs und arbeitete, wie es sich einem Komsomolzen ziemt. Die Söhne haben gute Kenntnisse an der landwirtschaftlichen Berufsschule erworben. Die Erfahrungen kommen mit der Zeit auch. Beide haben von den Eltern das gewissenhafte Verhalten zur Arbeit und Menschenliebe gelernt.

Johann HALLER

Gebiet Koktschetaw

Ehre dem Volkshelden

Nur in der Stadt Tschapajew kann man ein solches Souvenir bekommen: Eine mit Erde gefüllte Maschinengewehrpatrone mit der Aufschrift: „Die Erde von der Stelle, wo Tschapajew gefallen ist."

Wir stehen gerade dort, wo sich dieses tragische Ereignis abgespielt hat. Jetzt ist hier Stillwasser. Selbst die Natur scheint nachdenklich zu sein, als träume sie von den verflossenen Zeiten.

Der Uralfluß ist seitdem etwa 200 Meter zurückgetreten. In seiner Nähe steht ein Obelisk in Form eines Bajonetts — zum ewigen Andenken an Wassili Iwanowitsch Tschapajew.

Das Diorama im Tschapajew-Museum wirkt erschütternd. Der Eindruck ist so, als ob du die Geschehnisse jener Tage in Wirklichkeit siehst und miterlebst. Hier ist der Stab der 25. Tschapajew-Schützendivision, den die Weißgardisten jählings überfallen haben. Zwischen ihnen und den Rotarmisten tobt ein Kampf auf Leben und Tod. Da hilft man Tschapajew bis an den Fluß kommen...

„Ach, wie schade, daß ich nicht dabei war. Ich hätte Tschapajew retten können", höre ich eine Stimme flüstern. Ich drehe mich um — zwei Jungen etwa im Alter von 12 Jahren stehen neben mir. Die Augen blitzen, die Fäuste sind geballt... So treffen sich das Gestern und Heute. Sie sind untrennbar.

Das Museum und der Stab sind gegenwärtig durch ein Zwischengeschoß verbunden und bilden somit ein einheitliches Ensemble. Man stattete die Einrichtung im Stab genauso aus, wie sie damals gewesen war. Wer hier eintritt, hat das Empfinden, die Rotarmisten hätten den Stab eben erst verlassen. So wahrheitsgetreu ist alles wiedergegeben.

In der Stadt Tschapajew ist vor drei Jahren das neue Tschapajew-Denkmal errichtet worden (Bildhauer Viktor Andrjuschtschenko, Architekt Tuleu Bassenow). Das Denkmal ist etwas ungewöhnlich gestaltet, in modernem Stil. Auf den ersten Blick gefiel es nicht allen Einwohnern. Die Anerkennung kam später. In der Tat, wie ungestüm ist die Tschapajew-Gestalt! Es scheint, er gäbe einen Befehl, und die ruhmreiche 25. Tschapajew-Schützendivision stürze sich gleich in den Kampf...

Der Volksheld bleibt auf immer in unseren Herzen.

Wladislaw THEOBALD,
Korrespondent
der „Freundschaft"

Gebiet Uralsk

Unsere Bilder: Der Obelisk am Uralufer; das Tschapajew-Denkmal.

Fotos: Viktor Krieger

Sport

Schritte zum Sieg

Über 30 Sportler, Vertreter der fünf Sportvereinigungen, beteiligten sich am Republikwettstreit der Bogenschießer, der vor kurzem in Kirgisien abgeschlossen wurde. Schon der erste Kampftag zeigte die hohe Meisterschaft der Schießer. So stellte der Meister des Sports Andrej Reichert, der im Unionsstreit Ende des vorigen Jahres vier Rekorde schlug, auch diesmal in der ersten Runde der Übung M 4 einen Republikrekord auf.

Nach dem zweitägigen Kampf trug Andrej erneut den Sieg davon. Schon im Laufe von einigen Jahren hat er in der Republik nicht seinesgleichen.

Andrej Reichert stammt aus Malli-Sal, dem kleinen Städtchen im Süden der Republik. Hier spielte er mit seinen Freunden Fußball und Volleyball, fuhr Rad. Vom Bogenschießen hatte er damals nur wenig gewußt. Er besuchte die 9. Klasse, als man in der Stadt eine Sektion der Bogenschießer bildete. Andrej war einer der ersten, der sich in dieser ungewöhnlichen Sportart versuchen wollte, und die Resultate waren unerwartet gut. Bald wurde er der beste Schießer in der Sektion.

Reichert machte schnell Fortschritte. Und plötzlich...

Er kam auf einmal nicht mehr vom Platze mit den Resultaten. Die Leistungen sanken sogar. Die ständigen, angestrengten Übungen blieben ergebnislos. Tag und Nacht quälte sich der Junge mit der Frage: Warum?

Sein Lehrmeister Sergej Besrodnych empfahl ihm, sich gründlicher an die Theorie des Bogenschießens zu machen. Alles muß genau berechnet werden, jede Kleinigkeit muß in Betracht gezogen werden. Und der Junge machte sich mit der ihm innewohnenden Beharrlichkeit ans Studium. Er studierte die Ballistik, die Technik und Taktik des Bogenschießens.

Die Resultate blieben nicht aus. Schon bald gelang es dem Jungen, voranzukommen. Mit jedem Wettbewerb stiegen seine Leistungen.

Den ersten großen Sieg erwarb er auf dem Unionswettstreit der Jugendlichen, wo er die Norm des Meisters des Sports erfüllte und somit zu einem der besten Bogenschießer des Landes hervorrückte. Das war ein denkwürdiges Ereignis im Leben des Sportlers. Seither sind Reicherts Resultate stabil, fast bei jedem Wettbewerb stellt er in einer der Übungen Rekorde auf.

Im Herbst 1979 wird er zum Militärdienst einberufen. Dort setzt er das Training fort und beteiligt sich am Unionswettbewerb der Streitkräfte, wo er das vierte Resultat zeigte. Das war ein großer Schritt voran. Andrej wird in die Auswahlmannschaft des Landes aufgenommen, vorläufig aber erst in die Reserve, das legt dem Jungen hohe Verantwortung auf.

Trotz des schnellen Erfolgs bleibt Andrej ein bescheidener, hilfsbereiter Freund, der seinen Kampfgefährten immer mit Rat und Beispiel beisteht. Er behält keine taktischen „Geheimnisse" für sich allein, teilt die Erfahrungen, die er gesammelt hat, mit seinen Kameraden.

Reichert ist voller Energie und Kraft, zielstrebig und sicher. Er hofft, in nächster Zeit in den Hauptbestand der Unionsmannschaft aufgenommen zu werden.

Sergej SJATSCHIN

Frunse

Wirksame Hilfe

In unserer Schule fand eine Parteiversammlung statt, in der die Lehrer den Entwurf des ZK der KPdSU zum XXVI. Parteitag erörterten.

Im verflossenen Planjahrfünft hat sich die materiell-technische Basis unserer Schule bedeutend verstärkt. Wir haben verschiedene Ausrüstungen, Möbel, technische Lehr- und Anschauungsmittel für fast 16 000 Rubel erworben.

Der Sowchos „Nowodolinski" erweist dem Lehrerkollektiv tatkräftige Hilfe in der Berufsberatung unserer Zöglinge. Unsere Schülerproduktionsbrigade zählt zu den besten im Rayon und im Gebiet. Sie trägt viel dazu bei, daß Absolventen der Schule die Arbeit des Getreidebauern, Mechanisators und Viehzüchters achten und gut kennen.

Über die Nützlichkeit dieser Form der Berufsberatung sprach auch P. I. Schäfer, Direktor des Sowchos, Mitglied des Rayonparteikomitees. Er versicherte das Lehrerkollektiv, daß der Sowchos die Schülerproduktionsbrigade auch weiterhin unterstützen wird.

Auf der Parteiversammlung wurden neue Ziele und Aufgaben vorgemerkt.

Pauline GORR,
Lehrerin

Gebiet Zelinograd

Achtung vor dem Gesetz erziehen

In der zielstrebigen Rechtserziehung der Bevölkerung spielen die Volksuniversitäten für Rechtswissenschaft eine große Rolle. Gegenwärtig gibt es im Lande solcher etwa 4 300 mit mehr als zwei Millionen Hörern. Eine ersprießliche Arbeit leistet da u. a. die Schtschutschinsker Volksuniversität für Rechtswissenschaft, Gebiet Koktschetaw, an der bereits über 20 000 Personen studiert haben. Nachstehend erteilen wir das Wort dem Rechtsanwalt Michail PROCHORENKO, der dieser Volksuniversität schon mehr als 10 Jahre als Rektor vorsteht.

Unter den Bedingungen des reifen Sozialismus, da an der Leitung der staatlichen Angelegenheiten praktisch fast die ganze Bevölkerung des Landes teilnimmt, muß jeder Sowjetmensch gewisse Kenntnisse unserer Gesetze besitzen und von deren Zweck- und Gesetzmäßigkeit fest überzeugt sein. Die innere Überzeugung, daß die strikte Befolgung der Gesetze eine moralische Norm unserer sozialistischen Lebensweise sein muß, kann nur bei einer systematischen Erziehungsarbeit, und zwar besonders unter der Jugend, erzielt werden. Darum ist die Erziehung zum staatsbürgerlichen Bewußtsein, zur Achtung vor dem Gesetz eine der Hauptaufgaben unserer Volksuniversität.

Sie besteht aus vier Fakultäten. Die Hörer der Fakultät Sowjetischer Aufbau sind Volksdeputierte der örtlichen Sowjets, an den zwei anderen studieren Gerichtsbeisitzer und Leiter der Milizhelfertrupps. Eine besondere Fakultät gibt es für Fach- und Oberschüler. Außerdem wirken der Klub „Junger Jurist" für Schulkinder der 6.—7. Klassen sowie das Elternlektorium als Zweigstellen der Universität. Für den Erfolg der Propaganda, darunter auch der Rechtskunde, spielt bekanntlich ihre Zielrichtung eine große Rolle. Von nicht geringerer Bedeutung ist auch die Mannigfaltigkeit der Unterrichtsformen.

In unserer Volksuniversität, die 1 052 Hörer zählt, gibt es außer den üblichen Vorlesungen der Juristen Konferenzen, thematische Abendveranstaltungen und Dispute. Populär sind thematische Filmabende, die die Mitarbeiter des Filmverleihs veranstalten helfen. Es sei betont, daß wir auch andere ehrenamtliche Helfer haben, zum Beispiel Bibliothekare. Sie stellen Listen der Ausgaben für Propagandisten und Hörer zusammen, bereiten Bücherausstellungen vor, geben bibliographische Übersichten.

Selbstverständlich gehört zum Lehrprogramm der Volksuniversität einer beliebigen Fachrichtung auch das Studium von gesellschaftskundlichen und aktuellen politischen Materialien. Gegenwärtig sind es z. B. der Entwurf des ZK der KPdSU zum XXVI. Parteitag, die Materialien des Juli- und Novemberplenums (1980) des ZK der KPdSU, und ab März werden es die Dokumente des XXVI. Parteitags sein.

Es erübrigt sich wohl hervorzuheben, daß konkreter Stoff des Unterrichts, der dem Leben der Hörer näher steht, ihr Interesse für das Thema erhöht. Deshalb achten wir darauf, daß die Referenten sich gründlich vorbereiten und den Wirkungsbereich ihrer Hörer kennen. Darum komme ich oft in die Betriebe, Kultur- und Lehranstalten. Die persönlichen Beobachtungen und Kontakte des Propagandisten mit den Menschen in den Kollektiven bereichern sein Wissen, gestatten es ihm, die Rechtserziehung konkreter und effektiver zu machen. Für mich ist es jedesmal eine große Genugtuung, zu Treffen mit Oberschülern oder in die Fachschulen eingeladen zu werden. Das bietet eine gute Gelegenheit, in ungezwungener Atmosphäre nützliche Gespräche zu führen, die Kontakte mit der Jugend zu pflegen. Nicht selten wird solcher Kontakt auch dann unterhalten, wenn unsere ehemaligen Hörer und Zöglinge (ich meine hauptsächlich den Klub „Junger Jurist") Schtschutschinsk verlassen haben. Es besteht ein reger Briefwechsel mit unseren ehemaligen Hörern, die heute an juristischen Fakultäten und Hochschulen in Tomsk, Swerdlowsk, Alma-Ata, Karaganda und anderen Städten studieren.

Da wären Natascha Goworkowa und Natascha Gerassimowa zu erwähnen, deren Briefe wir immer mit Interesse lesen. Die Mädchen lernten in Schtschutschinsk an der pädagogischen Fachschule und besuchten unsere Volksuniversität. Sie waren aktive Hörerinnen, die an den Seminaren und Konferenzen ständig teilnahmen. Daher nimmt es nicht wunder, daß diese Studentinnen an der Juristischen Hochschule von Tomsk Erfolg haben, und es freut uns, daß sie sich mit Anerkennung an den Unterricht bei uns erinnern, daß sie unsere Referenten ihre ersten Lehrmeister nennen. Der Wirkungskreis eines Juristen ist heute recht breit, und in der Arbeit mit der Jugend kommen ihnen die pädagogischen Fachkenntnisse gut zustatten. Darum ist die Berufswahl bei diesen beiden Mädchen gewiß kein Zufall. Hauptsache bleibt, daß unsere Jugend die Notwendigkeit erkennt, gewissenhaft zu arbeiten und aktiv für das Wohl der Sowjetmenschen zu wirken.

Obwohl wir bestimmte Erfahrungen gesammelt haben, sind wir weit davon entfernt, die Arbeit unserer Volksuniversität als vollkommen zu bezeichnen. Wir lernen bei anderen, die aktive Propaganda des Rechtswissens besser zu gestalten, das Rechtsbewußtsein der Hörer zu entwickeln und die sozialistische Lebensweise auf diese Art zu festigen. Durch den Briefwechsel mit den Volksuniversitäten in Moskau, Leningrad, Charkow, Riga sowie mit dem Unionsinstitut für Erforschung der Ursachen der Kriminalität und deren Bekämpfung pflegen wir wertvollen Erfahrungsaustausch.

neues aus wissenschaft und technik

Sonnenwärme schmilzt Metalle

Sowjetische Physiker haben mit Hilfe fokussierter Sonnenstrahlen Proben einiger schwerschmelzbarer Metalle geschmolzen. Im Brennpunkt der konzentrierten Strahlen mit einem Durchmesser von mehreren Millimetern erzielten die Wissenschaftler eine Temperatur von 3 500 Grad Celsius. Die Schmelztemperatur des hitzebeständigsten Metalls — des Rheniums — betrug etwas mehr als 3 000 Grad.

In der Versuchsanlage wurden Parabolspiegel mit einem Durchmesser von zwei Metern verwendet. Nach diesem Typ einer experimentellen Helioanlage in Kaziweli wird ein industrieller Typ geschaffen werden. Der Durchmesser der Spiegel soll dann 15 Meter betragen. In dieser Anlage wird der Durchmesser des Brennpunktes der Sonnenstrahlen natürlich ein Mehrfaches des in der Versuchsanlage betragen. Die Experten beabsichtigen, mit Hilfe einer solchen Anlage einen großen Kreis von Problemen zur Untersuchung von Metallen und ihrer Legierungen zu lösen.

Wie einem TASS-Korrespondenten in der Akademie der Wissenschaften der UdSSR mitgeteilt wurde, wird der Nutzung der Sonnenenergie im Lande in den letzten Jahren große Aufmerksamkeit geschenkt. Die Sonnenenergie wird zur Beheizung und Kühlung von Häusern und zur Süßwassergewinnung genutzt.

Wissenschaftler des Instituts für hohe Temperaturen an der Akademie der Wissenschaften der UdSSR und des Energetischen Instituts haben errechnet, daß die Nutzung der Sonnenenergie zur Beheizung selbst in den Fällen vorteilhaft ist, in denen eine zweite Anlage für die Winterperiode errichtet werden muß. Gegenwärtig werden im Lande auf diese Weise ein Hotel in Simferopel sowie mehrere Häuser in Usbekistan und Turkmenien beheizt.

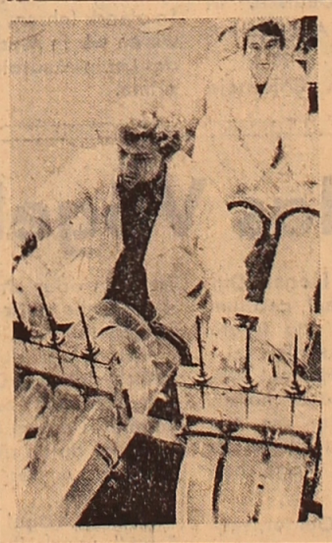
In der UdSSR wurde die technisch-ökonomische Begründung für den Bau eines Sonnenkraftwerkes mit einer Leistung von 200 Megawatt vorbereitet. Es wird auf der Basis des thermodynamischen Prinzips der Umwandlung von Sonnenenergie arbeiten.

Legendäre Ginsengwurzel erhielt Konkurrenten

Der Scharfblick von Ärzten des Altertums, die für die Heilung und „Verjüngung" der Menschen die Lakritzenwurzel anwendeten, ist von sowjetischen Biochemikern bestätigt worden. Wie in dem in Alma-Ata erschienenen Buch „Lakritzenwurzeln Kasachstans" berichtet wird, sind aus dieser Pflanze Stoffe mit hormonalen, entzündungswidrigen, antiallergischen und anderen für die Medizin sehr wertvollen Eigenschaften extrahiert worden. Dabei wurden Präparate für die Heilung von Magengeschwüren, Geschwülsten und für die Festigung der Blutgefässe gewonnen.

Eine mit Hilfe von Computern durchgeführte Analyse von Rezepten der orientalischen Medizin, beginnend von den frühesten Zeiten, zeigte, daß die Lakritzenwurzel bei ihnen den ersten Platz einnahm und damit selbst die legendäre Ginsengwurzel übertraf. Das erklärt sich aus ihrem hohen Gehalt an biologisch aktiven Stoffen.

Besonders zahlreiche derartige Stoffe wurden aus den kasachischen Arten der Lakritzenwurzel isoliert, die in Halbwüsten zwischen dem Uralfluß und dem Balchasch-See entdeckt wurden. Es zeigte sich, daß sie gleichzeitig für die Herstellung von Pulvern geeignet sind, die die Qualität von Bier und Pepsi-Cola verbessern sowie Zucker bei der Herstellung von Gebäck, Kompott und Kwaß ersetzen.



Der Techniker A. A. Anpilogow und der Oberingenieur aus dem wissenschaftlichen Forschungssektor des Instituts „Gidroprojekt" führen Erforschungen anhand des Modells einer Wirbelanlage im Überlauftunnel des Wasserbaukomplexes Rogun. Foto: TASS

Tiefbohrung brachte Erdgas

In fast 5 000 Meter Tiefe ist jetzt eine Bohrung in der Wüste Karakum erdgasfündig geworden. Bisher war dort hauptsächlich aus Formationen gefördert worden, die in etwa 3 000 Metern Tiefe lagern. Zur Erschließung des tieferen Untergrundes sind in der Wüste technische Voraussetzungen für das Elektrobohrverfahren geschaffen worden. Zu Vorkommen werden Stromleitungen gezogen.

In mehreren Ländern patentiert

Den neuen Stamm eines Mikroorganismus, der bei seiner Entwicklung eine Rekordmenge Zitronensäure ausscheidet, ist in Laboratorien der Akademie der Wissenschaften Lettlands gezüchtet worden. Dadurch kann die Produktion von Zitronensäure ohne zusätzliche Investitionen und Rekonstruktion der vorhandenen Betriebstechnik um 20 Prozent erhöht werden.

Durch die Behandlung des mikroskopisch kleinen Pilzes Aspergillus niger mit Chemikalien und UV-Strahlen, konnten die Wissenschaftler seine erblichen Eigenschaften verändern und dieses überraschende Ergebnis erzielen. Der gewonnene Stamm wird auf einem billigen Nährboden, Rübensirup, kultiviert. Der außerordentlich aktive Mikroorganismus ist bereits in vielen Ländern patentiert. Die tschechoslowakische Firma Liko und die französische Lesafre Freres haben Lizenzen für seine Anwendung gekauft und mit Unterstützung lettischer Fachleute die neue hochproduktive Technologie eingeführt.

Halbindustrielle Herstellung von Nuklearfiltern

In der Sowjetunion ist eine Anlage für die halbindustrielle Fertigung von Nuklearfiltern in Betrieb genommen worden. Wie Akademiemitglied G. Flerow darlegte, ist die Technologie zur Herstellung dieser Filter im vereinigten Kernforschungsinstitut in Dubna ausgearbeitet worden. Die Anlage wird 100 000 Kubikmeter Erzeugnisse in einem Jahr produzieren.

Nuklearfilter stellen eine Polymerefolie mit einer Vielzahl von Mikroöffnungen dar. Die Öffnungskanälchen bilden sich in der Folie dadurch, daß ein Bündel schwerer Ionen eines Zyklotrons durch sie hindurchtritt. Bei einer chemischen Spezialbehandlung verwandeln sich diese durch Teilchen gebildeten Kanälchen in durchgehende Öffnungen, deren Größe die Wissenschaftler durch den Teilchenstrom regulieren können. Im Mittel, so führte Akademiemitglied Flerow aus, schwankt die Größe der Öffnungen zwischen 40 Angström und mehreren Dutzend Mikron.

Derartige Nuklearfilter oder -siebe können in ganz verschiedenen Volkswirtschaftszweigen eingesetzt werden.

Ihre Hauptaufgabe besteht darin, Gasgemische zu trennen: Die Filter können nur bestimmte Moleküle durchlassen, während andere Verbindungen, deren Moleküle größer sind als die Filteröffnungen oder diesen entsprechen, zurückgehalten werden. Nuklearfilter wurden für die Forschung entwickelt. Sie werden jedoch bereits jetzt in der Medizin, in der chemischen Industrie und in Reinigungsanlagen eingesetzt. Wie Akademiemitglied Flerow mitteilte, „stellt die moderne Produktionstechnologie an die Reinheit der Umwelt technologischer Räume immer häufiger höhere Anforderungen als jene, wie sie für die normale Lebenstätigkeit des Menschen erforderlich sind". Hier werden die Nuklearfilter ihren breitesten Anwendungsbereich haben.

Für Nuklearfilter eignet sich ein Film aus Lawsan und Glimmer. Gegenwärtig arbeiten die Wissenschaftler an haltbareren Materialien, die einer hohen Temperatur und einem hohen Druck standhalten.

Pressedienst der „Freundschaft"

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan"

Unsere Anschrift:
Казахская ССР 473027 г. Целиноград
Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Chef vom Dienst — 2-16-51, Sekretariat —2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Wirtschaft — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71 Leserbriefe — 2-77 11. Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84

KORRESPONDENTENBÜROS:
Karaganda, Tel. 54-07-67
Dshambul, Tel. 5-19-02

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана.
Заказ № 8505. УН 00278